

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Redaktion erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 7 Uhr in dem Bureau des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Riis, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Frick, Magdeburg. Verlag von Bernhard Gerdemann, Magdeburg. Druck von Franz Kötzke, Magdeburg. Geschäftsstelle: Latobischstraße 49, Bernspröcher 1267. Redaktion: G. Wilmsstraße 8. Bernspröcher 961.

Verantwortlich für den Inhalt: Richard Riis, Magdeburg. Preis: 1 Mark 20 Pf. pro Quartal. — Einzelhefte 10 Pf. — Anzeigenpreise: Die erste Spalte 10 Pf. pro Zeile, die zweite 8 Pf., die dritte 6 Pf. pro Zeile. — Anzeigenpreise: Die erste Spalte 10 Pf. pro Zeile, die zweite 8 Pf., die dritte 6 Pf. pro Zeile. — Anzeigenpreise: Die erste Spalte 10 Pf. pro Zeile, die zweite 8 Pf., die dritte 6 Pf. pro Zeile.

Nr. 124.

Magdeburg, Sonntag den 29. Mai 1904.

15. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 14 Seiten. Außerdem liegt bei die illustrierte Beilage „Die Neue Welt“ Nr. 22.

Die Königsberger Lehrer-Versammlung.

Die in der Pfingstwoche in Königsberg stattgefundenen Lehrer-Versammlung hat im großen und ganzen den Verlauf genommen, den wir ihr in einem früheren Artikel vorausgesagt hatten. Neugierig betrachtet war sie eine mächtige Demonstration der deutschen Volksschullehrer. Die riesige Beteiligung — über 4000 Teilnehmer sind gezählt worden —, die Lebhaftigkeit der Debatten, die Einmütigkeit der Beschlüsse und noch verschiedenes andre erhebt den Kongress der Volksschullehrer weit hinaus über das Niveau der meisten sonstigen bürgerlichen Kongresse. Aber andererseits ist er nicht entfernt mit den Tagungen von Arbeiterorganisationen zu vergleichen. Den deutschen Volksschullehrern fehlt die Einheitlichkeit der Lebensanschauung, die proletarische Konsequenz und die unbeugsame Energie des Klassenbewußten Arbeiters. Sie setzen ihre Hoffnungen noch viel zu sehr auf die Gnade von oben, anstatt auf die eigene Kraft, sie sind zu ängstlich bemüht, die zarten Fäden, mit denen sie an die bürgerliche Gesellschaft geheftet sind, vor dem Zerreißen zu schützen.

So kommt es, daß es gumeist bei Anlässen bleibt, und daß die Beschlüsse der Lehrer-Versammlung fast alle das Gepräge des Kompromisses tragen.

Wie hat die allgemeine Volksschule, die wieder einmal auf der Tagesordnung stand, im Laufe der Jahrzehnte unter der zunehmenden „Staatsmännlichen“ Vorherrschaft der „Bürgerschule“ gelitten? Die hiesigen Lehrer haben in die äusseren Gründe jüngerlicher-priesterlicher Bildungsreaktion, und das ihnen deshalb die Sympathien des Volkes sicherte. Nach dem Königsberger Beschlusse dagegen handelt es sich bei dem Kampf für die allgemeine Volksschule im Kern nur noch um einen Kampf gegen die Bürgerschule. Erfreulicherweise ist dies auf dem Lehrertage auch mit genügender Deutlichkeit ausgesprochen worden. Herr Köhne, der alte bewährte Hamburger Kämpfer für Demokratie und Freiheit im Schulwesen, hing der Sache die Schelle um. Er wandte sich gegen die Phrase, daß durch die allgemeine Volksschule die soziale Kluft überbrückt werden könne. Dazu gehörten andre Faktoren als die Volksschule. Er nannte das Kind beim rechten Namen, wenn er es nicht als allgemeine Volksschule, sondern als vierjährige gemeinsame Elementarschule bezeichnete. Was er den Thesen des Referenten, die sich vorfichtig „an das Gegebene anschließen“ gegenüberstellte, das waren die Forderungen, die auch die Sozialdemokratie im praktischen Sinne des Erfurter Programms vertritt. Köhne fand für seine radikalen und konsequenten Ansichten keine Mehrheit in der Versammlung. Allerdings fiel auch der Führer rückwärtlicher Tendenzen in der deutschen Lehrerschaft, der Frankfurter Lehrer Riis, der sich offen als Gegner der allgemeinen Volksschule hinstellte, weil die Frage seit dreißig Jahren nicht gefördert worden sei, glatt ab. Man wählte den goldenen Mittelweg. Dabei werden die maßgebenden Bildungsfeinde in Preußen-Deutschland den Mittelweg ebensowenig beschreiten, wie sie den Weg Köhnes gehen würden. Sie werden vielmehr angeichts der Weichenheit der Lehrer in Zukunft noch gleichgültiger über deren Wünsche hinweggehen.

Ein etwas erfreuliches Bild boten die Verhandlungen über die Frage der Universitätsbildung für Volksschullehrer. Hier rissen sich die Volksschullehrer mit energischem Mut von ihrer sonstigen Rechnungsträgerlei los und forderten Ganzes statt Halbes. Allerdings dürfte diese Entscheidung den führenden Männern in der Lehrerschaft selbst etwas überraschend gekommen sein, zumal es nicht oft vorzukommen pflegt, daß, wie in diesem Falle, die Thesen des vom geschäftsführenden Ausschusse bestellten Referenten einfach unter den Tisch fielen. Der Referent hatte zwar die Notwendigkeit der Universitätsbildung für die Volksschullehrer voll anerkannt. Aber „aus taktischen Gründen“ forderte er sie in seinen Leitfäden nicht obligatorisch und für alle Lehrer, sondern nur als Mittel der Fortbildung der Lehrer und dann auch nur für eine Auslese von Lehrern. Es gelang dem Varmer Lehrer Ragermann, einem in Egidischer Bahnen wandelnden, von warmer Liebe zum Volke durchdrungenen Eingänger, das kunstvolle, hauptsächlich nur den Seminaren und Seminarlehrern zugute kommende Kompromissge-

füßte des Referenten umzuwerfen. Es schlug durch, als er deutlich darauf hinwies, daß die Vorschläge des Referenten eigentlich nur den Karriereknäusern unter den Lehrern zugute kämen; aber nicht die Karriere sei für den Lehrer die Hauptsache, sondern die Arbeit an den Kindern. Deshalb müsse der ganze Stand in allen seinen Gliedern gleichmäßig durch die Universtitätsbildung gehoben werden.

Es möge dahingestellt bleiben, inwiefern die heutige Hochschulbildung als einwandfrei und zureichend betrachtet werden kann. Jedenfalls ist das Streben der Volksschullehrer nach der höchsten Bildung prinzipiell durchaus zu billigen. Freilich wird aus der Universtitätsbildung des Volksschullehrer im Gegenwartsstaat nichts werden. Aber eben darum ist es gut, daß die Volksschullehrer sich in dieser Frage nicht auf vorläufige Kompromisse eingelassen, sondern eine prinzipielle Forderung gestellt haben.

Leider läßt sich dieses nur sehr bedingt von der Haltung der Lehrer gegenüber dem dritten und letzten Beratungsgegenstand sagen. Zwar sind die Thesen, die der Referent zur Schulaufsichtsratsfrage aufgestellt hat, von unserem Standpunkt aus nur wenig angreifbar. Sie enthalten in kurzen, knappen Sätzen das mindeste, was die Volksschullehrer in bezug auf fachmännische Schulaufsicht fordern müssen. Aber mit der Begründung der Leitfäden kann man nicht einverstanden sein. Der Referent legte besonders Wert darauf, zu betonen, daß die Lehrer trotz Befestigung der geistlichen Schulaufsicht doch die Religion in der Volksschule nicht missen wollten, und lebhafter Beifall folgte diesen Worten. Damit haben sie ihrer Forderung die kräftigste Stütze geknüpft. Erst wenn der Religionsunterricht aus der Schule entfernt und den kirchlichen Gemeinschaften überwiesen worden ist, fällt auch der letzte Anspruch der Kirche auf das Kontrollrecht in der Volksschule weg.

Der Referent, ein unabweiger Anhänger der Volksschule, der zur Frage der allgemeinen Volksschule auffallenderweise gar nicht gesprochen hat, seine Genugtuung darüber äußerte, daß das Referat keinen antikirchlichen Charakter getragen habe. Er hätte sich lieber darüber aussprechen sollen, wie es gekommen ist, daß die Liberalen im preussischen Abgeordnetenhaus sich von dem reaktionären Schulgesetzantrag haben überrollen lassen. Höchst auffallenderweise ist dieses wichtigen schulpolitischen Ereignisses in Königsberg mit keiner Silbe gedacht worden. Wagt man es nicht, oder hat man es vergessen? Das eine wäre so blamabel wie das andre.

Zur Verbollständigung des Gesamtbildes muß leider noch hinzugefügt werden, daß es auch an byzantinischen Momenten auf der Lehrerversammlung nicht gefehlt hat. Warum mußte ein Kaisertelegramm abgesandt werden? Warum enthielten Prolog und einige Begrüßungsansprachen Proben von unschönem Kurrapatriotismus? Warum betonte man den Kampf der Schule für Erhaltung des Deutschtums in den Ostmarken, anstatt gegen die dort betriebene schmachtvolle Trintgelberpädagogik der Galakisten zu protestieren? Warum? Weil die Lehrer sich noch immer nicht darüber klar sind, was sie wollen und was sie können. Wüßten sie, welche Macht in ihrem riesigen Lehrerverein und in den Reihen der Schreproletarier aufgespeichert ist, so würden sie sicherlich mit mehr Mut und mit mehr Konsequenz an die Propagierung und Realisierung ihrer Forderungen herantreten, mit mehr Mut und Folgerichtigkeit als auch auf der Königsberger Lehrerversammlung wiederum gutgetreten ist. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 28. Mai 1904.

Deutschland, Frankreich und der Papst.

Das Pariser gemäßig-republikanische „Journal“ des Debats“ hat anlässlich des Hervortretens zwischen Frankreich und dem Vatikan einen Sonderberichterstatter nach Rom geschickt, der von den dort herrschenden diplomatischen Stimmungen ein nicht uninteressantes Bild entwirft.

„Nach einer vielfach bestätigten Ansicht“ so schreibt der Gewährungsmann des französischen Blattes, „die in bestunrichteten Kreisen geteilt wird, verfolgt Deutschland die jetzigen Vorgänge mit unverbesselter Spannung. Wilhelm II., der an einem Gang nach Canossa keinen Anstand nehmen würde, erweist dem Heiligen Stuhl immer neue Aufmerksamkeit und — in der Hoffnung, eines Tages das Protektorat über die Christen des äußersten Osten zu erben — ist er unerschöpflich in Gunstbezeugungen gegenüber seinen katholischen Untertanen. Plus ça change, plus ça change.“

Diese neuerliche Haltung Deutschlands sehr gerührt. „Mein Deutschland!“ nannte er es flüchtig in einer Ansprache.

Und schließlich versichert der Berichterstatter des „Journal“, ein endgültiger Bruch zwischen Frankreich und dem Vatikan würde in Berlin lebhafteste Genugtuung hervorrufen. Wenn man noch Zweifel darüber hegen wollte, daß der Sonderberichterstatter des „Journal“ ein Vertrauensmann der päpstlichen Kurie ist, deren Politik dahin geht, Deutschland gegen Frankreich auszuspielen, so wird solcher Zweifel behoben durch die Auslassungen des papst-offiziösen „Observatore Cattolico“, der genau dasselbe wie das „Journal“ sagt, nur in etwas minder durchsichtigen Formen. „Der heilige Stuhl“, heißt es da, „der den französischen Einfluß im Orient bis zum äußersten verteidigt und das von allen andern Mächten beanspruchte Protektorat Frankreich gewährt hatte, braucht heute nur den einzelnen Mächten das verlangte Protektoratsrecht einzuräumen. Gibt der Vatikan auf diesem Gebiet die Rechte und Interessen Frankreichs preis, so wird dies für die Republik einen ungeheuren Verlust, für alle rivalen Frankreich einen unerhörten Gewinn bedeuten.“

Was das Pariser „Journal“ und der römische „Observatore“ mit einander betreiben, ist allerdings nichts anderes als ein einseitiges Dauerspieler-Kunstküßchen, während der Frau Eva Humbert, deren Wechsel zu besitzen ein unerhörter Gewinn war. Das Protektorat über die Christen des Orients bringt weder Ehre noch Geld und taugt höchstens dazu, für eine kostspielige raublästern Händelsuchende Weltpolitik als Vorwand zu gelten. Es ist echt papstkräftig, wenn den Franzosen vorgerechnet wird, welches Geschäft im Sinne der kapitalistischen Expansionspolitik aus dem Ehrenamt eines Protektors gemacht werden kann: es ist aber eine ganz schmerzliche Realisation, wenn behauptet wird, daß Frankreich dadurch ein Interesse an einer „belebten“ Erbschaft hätte.

In der Verschärfung des bestehenden Konfliktes hat höchstens das französische Volk Interesse, das so auf den besten Weg kommt, die jährliche Kontribution des Kulturstaats von 45 Millionen Franc und das Kontraktat mit Anstand los zu werden, keinerlei Interesse an seiner Verschärfung hat aber das — Deutsche Reich. Diesem kann es vielmehr nur höchst lästig sein, wenn es die römischen Priester-Diplomaten als Sturmbock gegen die französische Regierung benutzen wollen, wenn sie es als den lauernden Dritten darzustellen bemüht sind, der in diesem Streite seinen Vorteil sucht, wenn sie auf diese Weise die französische Volkstimmung wieder einmal gegen den „Erbfeind“ mobil machen wollen.

Wenn der gegenwärtige Inhaber von Petri Stuhl Deutschland „Mein Deutschland“ nennt — dem Baren damit ältere Rechte streitig machend — so würden wir uns eine Regierung wünschen, die ihm bedeutete, daß Deutschland keine Provinz des Kirchenstaates ist, sondern dem deutschen Volke gehört, und die sich ausdrücklich gegen die Rolle verweigert, die ihr die päpstliche Diplomatie Frankreich gegenüber zu spielen aufgibt. Vielleicht schwingt sich die Regierung dazu auf, die Behauptungen der vatikanischen Clique „Klatsch und Humerei“ zu erklären.

Oder sind sie für ein Regierungsdementi — „adunum“?!

Ärzte gegen Kranke.

Die Leipziger Kreisärztemannschaft, die früher der Welt das angewählte Schauspiel der Hochachtung vor dem Geseh, auch als Arbeiter davon Vorteil hatten, gegeben hat, bemüht sich nun nach Kräften zu zeigen, daß sie auch anders kann. Der § 56a des Pr. Verf.-Ges. dient ihr dazu, die schwierigsten Sachen zu machen. Jetzt hat sie die Bezirksärzte aus Korn genommen, die bekanntlich an ihren, mit der Rasse abgeschlossenen Verträgen festhalten. Das bedeutet für die übrigen Ärzte, daß sie auf die größten Teile der Honorare verzichten müssen und veranlaßt die Kreisärztemannschaft, die Umwandlung der Anstellungsverträge der Bezirksärzte mit Nachdruck zu betreiben.

Die Distriktsärzte haben aber keine Neigung, ihre privilegierte Stellung, die auf ihren Verträgen beruht, aufzugeben. Sie lehnen jede Umwandlung der Verträge ab. Was tut nun aber die Kreisärztemannschaft, um diesen Widerstand zu überwinden? Sie erklärte einfach den Bezirksärzten, daß sie bis zum Freitag abend der Umwandlung der Verträge zustimmen haben — wenn sie die Kündigung vermeiden wollen. Bei ihrem Vorgehen beruft sich die Kreisärztemannschaft auf den § 626 des Bürgerlichen Gesetzbuchs, der folgendermaßen lautet:

Das Dienstverhältnis kann von jedem Teil ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist gelöst werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt.

Den „wichtigen Grund“ steht die Kreis-
hauptmannschaft in der Weigerung der Ärzte, einer Un-
terzeichnung zuzustimmen, und sie überläßt es den ordentlichen
Gerichten, über die dann selbstverständlich sofort angus-
tremendenden Willkür der Distriktsärzte auf Gehaltszahlung
und damit zugleich über die Rechtmäßigkeit oder Unrech-
tmäßigkeit dieser ganzen neuesten kreishauptmannschaftlichen
Maßnahme zu entscheiden, deren unmittelbarer Effekt aber
der wäre, daß die große Mehrzahl der Distriktsärzte
wenigstens bis zur Beendigung der Willkürprozedur subsistentlos
gemacht würde.

Jede Fristverlängerung wurde von der Kreis-
hauptmannschaft auf das bestimmteste verweigert.

Um die Bemühung der Kreis-
hauptmannschaft, einen „wichtigen Grund“ im Sinne des § 826 zu konstruieren,
erfolglos zu machen, beschloß die Distriktsärzte folgende
Erklärung, die der Kreis-
hauptmannschaft übermittelt wurde:

„Wir Unterszeichnete verzichten hiermit auf das Recht,
ausschließlich die in unserem Distrikt wohnenden Personen, welche
nach dem Statut der Ortskrankenkasse das Recht auf unentgelt-
liche ärztliche Behandlung haben, zu behandeln, verpflichten uns
keine solche Personen in demselben Umfang zu behandeln,
wie es von Seiten der seit dem 7. Mai d. J. zugelassenen Kreis-
ärzte geschieht. Wenn erachtet wird uns solange gebunden, als
das durch die Verordnung vom 7. Mai d. J. eingeführte System
des ärztlichen Dienstes in Kraft bleibt.“

Gleichzeitig erklärten es die Versammelten für selbst-
verständlich, daß alle Distriktsärzte, die ihre Unterschrift
für die vorstehende Erklärung gegeben haben, es unterlassen,
die von der Kreis-
hauptmannschaft ihnen vorgelegten Vertrags-
entwürfe durch ihre Unterschrift zu vollziehen oder sonstige
zu beantworten.

Auch der von der Leipziger Arbeiterschaft eingeseh-
te Aktionsausschuß für Ärzte sachen war nicht
müßig. Er erklärte für den Fall, daß die Kreis-
hauptmannschaft ihre Drohung wahr macht, stehen die Leipziger Ar-
beiter hinter dem betroffenen Distriktsärzten und werden so-
fort mit der Gründung des Sanitätsvereins
vorgehen.

Die Anfechtungsklage gegen die Maßnahmen der Kreis-
hauptmannschaft ist beim Oberverwaltungsgericht anhängig
gemacht worden.

Deutschland.

Berlin, 28. Mai. „Auf Bajonetten kann man
nicht sitzen.“ Diese gemeinplätzliche Wahrheit hat sogar
Kaiser „Wilhelm der Große“ bestätigt, indem er in einem
Brieft an v. Orlich, den jetzt die „Deutsche Rundschau“
veröffentlicht, 1851 schrieb: „Ihre Schilderungen der
italienisch-römischen Verhältnisse haben mich ungemein inter-
essiert, sie sind nicht natürlich, da sie nur auf
Bajonetten zu beruhen scheinen. Bajonette
sind nur gut gegen die Dämnisse der Zeit (?), aber nicht
gegen die Wahrheit, die in der Zeit liegt.
Dieser Unterschied richtig zu fassen, ist alleinige Staats-
weisheit. Wie schwer sie zu fassen ist, beweist die Welt-
geschichte von der neuesten Zeit.“ — Trotzdem aber gibt es
noch immer Menschen, die vor den Bajonetten allein ihr
Heil und die Rettung ihrer Privilegien erwarten.

Bei den Staatsverhandlungen über die Zuckersteuer
konnte vom Bundesratstisch aus festgestellt werden, daß sich
im Zusammenhang mit der Aenderung der Zuckerbesteuerung
insolge Beitritts Deutschlands zur Brüsseler Konvention über
alles Erwarten ansehnlich die Steigerung des inländischen
Zuckerkonsums gestaltet habe. Im Monat März allein
hatte die Zunahme gegenüber dem Vorjahre sich beziffert
auf 84 Prozent. Wie die „Nat. Corr.“ hört, ist auch im
Monat April eine Steigerung wahrzunehmen gewesen,
und zwar eine solche um 20 Prozent gegen das Vorjahr.

Ueber die Entstehung des Konservativ-national-
liberalen Schulstrahls teilt die „Ahein.-Westf. Zig.“
folgendes mit: „Die Anregung zu dem Antrag ist auf die
Regierung zurückzuführen. Ministerialdirektor Dr. Schwarz-
hoff vom Kultusministerium hat mit den drei Parteiführern
verhandelt und zwar mit der ausdrücklichen Begründung,
die Regierung wolle sich nicht wieder dem Vorwurf aus-
setzen, eine wichtige Vorlage gemacht zu haben ohne vorher
die Zustimmung der Parteien zu sondieren. Für die
Regierung kam es aber in erster Linie auf die Reg-
lung der Schulunterhaltungspflicht an; die
Angelegenheit der Simultan-
schulen ist erst von den
Parteiführern hineinverbessert worden.
Nebenher sollten ursprünglich auch die beiden freisinnigen
Parteien verständigt werden, Herr Kopsch aber von der
freisinnigen Volkspartei und Herr Ernst von der frei-
sinnigen Vereinigung, die verständigt wurden, blieben un-
erreichbar, und so ließ man das Ding ohne sie vom Stapel.
Nach einer Mitteilung des nationalliberalen Abgeordneten
Friedberg soll Kopsch, der Titular Eugen Richter, von
dem Antrag unterrichtet worden sein, allerdings unter Au-
scheidung der Pflicht, nicht davon zu sagen.
Der hiesige Freisinnsheld ging auch auf diese unwürdige Zu-
sammensetzung ein.“

Der Entwurf einer neuen Maß- und Ge-
wichtsordnung wird im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht.
Er umfaßt 25 Paragraphen. In den Erläuterungen wird
ausgeführt, daß das bisherige System der Eichendimensionen,
das die Gewerbetreibenden veranlassen will, selbst für die
Vorschriftsmäßigkeit und Richtigkeit der Messungen durch
Vorlegung an die Eichämter zu sorgen, nur verunglückten
Erfolg gehabt habe. Bismarck sei eine Folge des bisherigen
Systems, daß jährlich durchschnittlich etwa jeder vierte, in
einzelnen preussischen Provinzen etwa jeder dritte ver-
eibete Gewerbetreibende unter Einziehung der
beanstandeten Gegenstände bestraft werden muß. Die
damit verbundene Beschämung und Schädigung des Gewerbes
würde noch viel empfindlicher sein als bisher, wenn die Re-
visoren nicht meist die Uebung befolgten, nur die äußerlich
beschädigten Stücke der Richtigkeitsprüfung zu unterziehen.

Um diesem Uebelstande zu begegnen, soll das System der
periodischen Nachprüfung im Wege der Reichs-
gesetzgebung allgemein zur Durchführung gebracht
werden. Die Frist innerhalb deren die Nachprüfung vor-
zunehmen und zu wiederholen ist, soll betragen bei den
Flüssigkeitsmaßen und Messwerkzeugen für Flüssigkeiten, den
Gewichten und Waagen für eine größte zulässige Last bis aus-
schließlich 3000 Kilogramm ein Jahr, den Längenmaßen, Maß-
maßen, Messwerkzeugen für trockene Gegenstände und den Feßern
für Bier zwei Jahre, den Waagen für eine größte zulässige Last von
3000 Kilogramm und darüber, den festfundamentierten Waagen
und den Feßern für Wein und Obstwein drei Jahre. Der
Bundesrat ist ermächtigt, die Verpflichtung zur Eichung und
Nachprüfung auf andere als die in den §§ 6 bis 9 bezeich-
neten Gegenstände auszudehnen sowie einzelne Arten von
Gegenständen, die nach den Vorschriften des Gesetzes eich-
pflichtig sind, von der Verpflichtung zur Eichung und Nach-
prüfung auszunehmen. Er ist ermächtigt, die Vorschriften
über die Fristen für die Nachprüfung in Ansehung einzelner
Arten von Gegenständen abzuändern und zu ergänzen. —

* **Östlich.** Dem früheren freisinnigen Landtags-
abgeordneten für Ostlich, Gürtnermeister Wenzel, ist bekannt-
lich nach seiner Wiederwahl zum Gemeindevorsteher in
Girbigsdorf die Bestätigung versagt worden. Seine
am 29. Januar hiergegen eingereichte Beschwerde ist vom
Bezirksausschuß in Sieglitz schon am 16. April
zurückgewiesen worden. Diese Entscheidung aber ist dem
Herrn Wenzel erst am 24. Mai d. J. zugestellt worden.
Durch diese Verzögerung ist es tatsächlich unmöglich geworden,
die Sache im preussischen Abgeordnetenhaus nach
an geeigneter Stelle, nämlich bei der dritten Lesung des
Gesetzes, zum Gegenstand der Erörterung zu machen. —

Italien.

Der „Quanti“ bringt neue Enthüllungen über in hohen
Beamtskreisen vorgekommene Unregelmäßigkeiten.
Das Blatt behauptet u. a., daß der Minister Rudini anlässlich
des Freilasses italienischer Gefangener aus dem äthiopischen Feld-
zug bedeutende Geldsummen unterschlagen habe. Ferner hätten im
Ministerium mehrere hohe Beamte Staatsgelder für sich
verwendet. —

Eine Russen erzeugende Konvertierung.
Gestern empfing Andriana Costa, die Tochter unseres Genossen
Andrea Costa und der Anna Kulischoff im Palais des
Mairlandes Erzbischof die Taufe nach katholischer Ritus.
Der Erzbischof selbst spendete die Taufe, Firmelung und Kom-
munion. Der Säugling des jungen Mädchens, das im Hause seiner
Mutter erzogen wurde und Medizin studiert hat, erregt allge-
meines Aufsehen und großes Frohlocken im katholischen Lager.
Daß Andriana Costa nicht sozialistisch gesinnt war, war in Partei-
kreisen kein Geheimnis. Die Konvertierung erfolgte in Hinblick
auf die bevorstehende Vermählung mit dem Sozialindustriellen
Gavagni. Natürlich wohnte die Genossin Kulischoff der Zeremonie
nicht bei. —

Frankreich.

Die Deputiertenkammer behandelte am Freitag
vor höchstem Hause die päpstliche Protestnote. Me-
nier (radikaler Republikaner) verlangt, die Regierung solle diesen
Protest mit entschloßenen und unwiderstehlichen Maßnahmen be-
gegnen. (Beifall auf der linken Seite.) Redner verlangt
besonders die Aufhebung des Nonnulla beim Vatikan (welcher
Beifall.) Kasser (Nationalist) widerspricht dem Vorschlag
und sagt, die Regierung gehe nur infolge der Veröffentlichung der
päpstlichen Note vor, was ein gefährliches Präzedenz schaffen würde.
Derjenige, der Jaurès die Note mitgeteilt habe, sei sicherlich kein
Freund Frankreichs. (Beifall.) Kasser erwägt dann die Frage
des Deutschen Kaisers nach Italien und die von dem Kaiser
bei seiner Abreise gesandten Reden, und fragt den Minister
Delcassé, auf welche Weise die Indiskretion begangen sei. (Zwischen-
ruf auf der linken Seite.) Kasser befragt dann den Minister
der Diskussion. (Lärm.) Die Vertagung wird abgelehnt. Der
Abgeordnete Jubbard fragt an, warum Delcassé dem Lande keine
Mitteilung von der Protestnote gemacht habe, die er vom Vatikan
erhalten habe, und wünscht über die Tragweite der Abberufung
des französischen Botschafters unterrichtet zu werden. Abgeord-
neter Allard erklärt, die Abberufung des Botschafters nicht
genügt nicht. Er erhebt Einspruch gegen die Schwäche der Regie-
rung. Redner verlangt den endgültigen Abbruch der
Verhandlungen zum Vatikan und die Kündigung des Non-
nulla. Demgegenüber will Abbe Gayraud die Beweggründe
zu der Abberufung Richards und des Botschafters wissen, den die Re-
gierung damit verfolgt. Er behauptet, die Protestnote sei keine
Belandigung für Frankreich gewesen, und der Vatikan habe sich
genötigt gesehen, sie zu erlassen, um den Anschein zu vermeiden,
als sei er mit den Vorgängen von 1870 einverstanden. Minister
des Auswärtigen Delcassé erwähnt die Reisen des Königs
von Italien nach Paris und des Präsidenten Loubet nach Rom,
und beruft sich alldam als vom Vatikan eingegangene Protest-
note. Die Regierung sei der Ansicht gewesen, daß die Reise Rou-
vets ein Beweis dafür sei, daß Frankreich sich in die Streitigkeiten
niemand einmische und habe die Protestnote ihrem Inhalt und ihrer
Form nach zurückgewiesen. Damit hätte der Zwischenfall geschlos-
sen sein sollen. Aber der „Osservatore romano“ habe bekannt ge-
geben, daß ein französischer Brief an die Mächte gerichtet
worden, und ein Paris Blatt habe dasselbe veröffentlicht. Was
schwerwiegend an der Sache sei, sei die Mitteilung an die fremden
Mächte über einen Zwischenfall, der nur Frankreich
angeht. Wenn die Regierung ihren Botschafter abberufen habe,
so habe sie nur getan, was sie der Würde des Landes schuldig war.
Die Regierung habe das gute Recht und die gute Meinung der
Welt auf ihrer Seite und sie hege die Hoffnung, die Zustimmung
Frankreichs zu besitzen. (Beifall auf der linken Seite.) — Groussé an-
spricht, die Regierung habe damit kein Recht zu erweisen, daß sie im
Recht sei. Delcassé erwidert, man sei vollkommen berechtigt ge-
wesen, den Vorschlag Merry del Vals, die Antwort schriftlich erteilen
zu lassen, abzulehnen und eine sofortige mündliche Antwort zu
verlangen. Auf eine Frage Groussés gibt Delcassé zu, daß vor
der Reise Rouvets der päpstliche Nuntius ihm von einer Depesche
Mitteilung gemacht habe, in der Merry del Val von unbeschul-
digen Reden des Botschafters spricht. Briand gibt der Hoffnung
auf endgültige Abberufung des Botschafters in Rom und baldige
Ernennung von Kirche und Staat Ausdruck. Die Debatte wird fort-
gesetzt. —

Der russisch-japanische Krieg.

Der Sieg der Japaner bei Mutschau bedeutet die voll-
kommene Einschließung von Port Arthur
durch die Japaner. Ein Reuters Telegramm aus Tokio zeichnet
die Lage der Russen in folgender Weise: Die Einnahme
Mutschaus durch die Japaner geschah nach fünfzigem
heftigen Kampfe. Danach wurde auch die russische
besetzte Stellung in Hanschau nach hartem Gefecht ge-

wonnen. Das Feuer der beiderseitigen Artillerie war
nicht eingestakt. Admiral Togo richtete eine vollkommene
Blockierung des südlichen Teiles der Biao-tung-Halbinsel
ein. Seine Streitkräfte umfassen Port Arthur. Das
angenehmlich der Beginn der endgültigen Einschließung.
Die Japaner vertreiben die Russen von den
Verteidigungswerken westlich von Talienwan. Es gilt für
unwahrscheinlich, daß die Russen imstande sind, nördlich von
Port Arthur weiteren Widerstand zu leisten.

Bei dieser Sachlage nimmt es nicht wunder, daß die
Japaner, nachdem sie ihren Angriff sorgfältig vorbereitet
hatten, mit aller Macht kämpften, um den Sieg zu erringen,
was allerdings nicht ohne schwere Opfer — Depeschen
melden von 25 000 gefallenen Japanern — gelang. Der Kampf
„Central News“ wird aus Tokio gemeldet: Der Kampf
um Mutschau war hauptsächlich ein Artilleriekampf,
welcher am Donnerstag bei Tagesanbruch begann und
ununterbrochen circa fünf Stunden andauerte. Die
japanischen Kriegsschiffe in der Mutschau-Bai feuerten
gleichzeitig auch aus ihren schweren Geschützen auf die
russischen Stellungen. Ein russisches Kanonenboot in der
Talienwan-Bai griff in den Kampf ein, indem es den linken
japanischen Flügel bombardierte. Das Kastell von Mutschau
wurde um 5 Uhr 20 Minuten morgens von den Japanern
besetzt. Später, im Laufe des Tages, wurden die Russen
von den südlichen Anhöhen vertrieben, und die retirierenden
Russen werden jetzt von den Japanern verfolgt.

Kunmehr scheint wieder für einige Tage Ruhe einge-
treten zu sein, wenigstens meldet der heutige Tag nichts von
neuen Kämpfen. Die Japaner sollen um einen kurzen Waffen-
stillstand gebeten haben, damit sie ihre Toten be-
graben können. In der Folge werden sie bemüht sein,
möglichst schnell Port Arthur zu nehmen.
Da haben sie von der russischen Flotte nichts mehr zu be-
fürchten und werden von den schweren Schiffsverlusten, die
sie in letzter Zeit erlitten haben, keine großen Nachteile haben.

Letzte Nachrichten.

Sd. Petersburg, 28. Mai. Bisher liegen noch keine
amtlichen Berichte über die Schlacht bei Mutschau vor. Nach
Privatmeldungen aus Mutschau hat der hier eingetroffene japanische
Parlamentar um 48000 Mannes Waffenstillstand nachgehakt, um die
bei Mutschau gefallenen Toten zu begraben. —

Sd. Petersburg, 28. Mai. Die Verluste der
japanischen Flotte sind in der letzten Zeit außerordentlich
groß gewesen. Außer den gesunkenen Kanonen wurden drei Tor-
pedoboote und das Panzerschiff „Suji“ und der Panzerkreuzer
„Adzuma“ kampfunfähig gemacht. —

Sd. Mutschau, 28. Mai. Wie verlautet, ist der
japanische Panzerkreuzer „Gatsuse“ von einem russischen Untersee-
boote in die Luft gesprengt worden. Ein anderes Unterseeboot ist
nach Mutschau gebracht worden. —

Sd. London, 28. Mai. Nach einer weiteren Meldung
aus Mutschau wurden die Russen bis südlich von dem engen
Nischen der Halbinsel Biao-tung, westlich von Port Arthur,
getrieben und sind jetzt vollständig eingeschlossen. —

Sd. London, 28. Mai. Admiral Togo hat eine voll-
ständige Blockade um das südliche Ende der Biao-tung-Hal-
binsel hergestellt; seine Schiffe umzingeln Port Arthur.
Die Japaner haben die Russen von ihren Stellungen westlich von
Talientwan vertrieben. Man glaubt, daß die Russen
von Port Arthur noch erlitten haben können.

Sd. Tokio, 28. Mai. Die auf der Kwantung-Halbinsel
stehenden japanischen Truppen stehen unter Befehl des Generals
Logi und bestehen aus der 5. und 11. Division mit zahlreicher
schwerer Artillerie. Sie werden jetzt hier meist als dritte Armee
bezeichnet, während die Truppen des Generals Kobu, 6., 7. und
9. Division, die Bezeichnung vierte Armee erhalten. Man
glaubt hier allgemein, daß es den Divisionen des Generals Logi
gelungen ist, die in den Schanzen bei Mutschau am 28. zurückge-
worfenen Teile der russischen 4. Schützenbrigade unter General
Jod von ihrem Stützpunkt auf Port Arthur abzugeben
zu lassen, da andre Teile der Armee Logis bereits durch die erfolgreichen
Kämpfe am 24. und 25. Mai in den Besitz der Höhen zwischen Port
Arthur und Mutschau gelangt sind und somit zwischen der Festung
und Jod zu stehen scheinen. Der Kampf wurde auf beiden mit er-
bitterter Hartnäckigkeit durchgeföhrt; die Verluste sind beider-
seits recht empfindlich. —

Sd. Petersburg, 28. Mai. Nach einer Privatmeldung
aus Hankow haben alle drei japanischen Armeen die Mandchurie
erreicht. Kuruli besetzt Pöngkwantscheng. Oku landet noch
immer Truppen bei Pitjemo. Dieser Tage erwartet man die Be-
setzung von Suejan durch die Japaner. Letztere scheinen die Linie
Gaitshen-Gaitshoi zu überschreiten, um mit der russischen Armee
von Süden Föhlung zu gewinnen. Die Belagerung ist der brittan
Armee und Flotte übertragen. —

Sd. Paris, 28. Mai. (Fig. Draht.) „Welt Journal“ be-
richtet aus Petersburg: General Kennenkampf aberschickte
eine Abteilung japanischer Festungsbatterie. Die
Kosaken machten die Mannschaften nieder und bemächtigten sich der
Geschütze. Da sie diese nicht mitnehmen konnten, sprengten sie sie in
die Luft. General Kondratowitsch hat die Verbindung zwischen
den beiden japanischen Armeen abgebrochen. —

Sd. Paris, 28. Mai. (Fig. Draht.) „Welt parikenne“
berichtet aus Petersburg: Auf Grund privater Meldungen verlautet,
daß die Armee Kurapatius ihren Marsch auf Biao-tung ange-
treten habe. In der Nähe von Biao-tung habe ein größeres für die
Russen siegreiches Gefecht stattgefunden. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 28. Mai 1904.

Religion ist Privatfache!

Ueber dieses Thema spricht, wie wiederholt von den
Genossen gewünscht worden ist, am Mittwoch den 1. Juni
Genosse Reichstagsabgeordneter Adolf Hoff-
mann in einer öffentlichen Volksversammlung
Wir ersuchen, allenthalben für guten Besuch dieser Ver-
sammlung, die voraussichtlich zu einer regen Diskussion führen
wird, zu sorgen! —

— Zum Konflikt bei Garrett Smith u. Co.
Eine Fabrikversammlung aller Arbeiter von Garrett Smith
nimmt heute abend Stellung zum Ausstand der Farmer
und Gieberearbeiter. Nicht nur in der Gieberei, sondern auch
in allen andern Werkstätten sind die damals getroffenen
Bereinigungen über den Haufen geworfen. Der Anmut
hatte sich deshalb bis zur Gieberei gestreckert. Dazu ist die

Evangelisch-sozial.

Während der evangelisch-soziale „Arbeiterkongress“ in Frankfurt a. M. das Bündnis seiner Leitung mit dem Scharfmacherverband zur Bekämpfung der Sozialdemokratie sanktioniert und nur schüchternen Tadel gewagt hatte gegen die infame Hege, die das Verbandsorgan wider die kämpfenden Kollegen in Grimmitzschau betrieb, ist es auf dem evangelisch-sozialen Kongress der Geistlichen und Professoren in Breslau ganz erstaunlich modern zugegangen. „Die Klassen, denen wir helfen wollen“, so führt Professor Garnat in seiner Eröffnungsrede aus, „rufen nicht nur nach Brot, sie fordern auch die volle Anerkennung ihrer sittlichen Würde, wirtschaftlichen Freiheit und sittlich-sozialen Gleichberechtigung.“ Ein anderer Theologieprofessor Dr. H. Heibelberg tanzte auf dem hochgespannten Seil zwischen Konservatismus und Demokratie. Die christliche Ethik, meint er, solle den Geist der Ordnung und der Autorität überall stärken, wo beide eine natürliche Notwendigkeit und ein sittliches Recht haben, aber sie solle auch völlig darauf verzichten, bestehende Gewalten bloß um der Erhaltung willen zu stärken. Und der Pastor v. Bräcker aus Halle a. S. schloß seinen Vortrag mit den Worten: „Der Geistliche soll nicht Politik treiben, aber er soll ein starker Anwalt sein gegen den Klassengeist und für eine kräftige Sozialreform.“

Das alles ist für wohlbestallte Mitglieder der guten Gesellschaft und Theologen noch dazu immerhin nützlich geredet, und es ist schade, daß solche Mühe schließlich doch vergeblich bleibt. Was für einen Professor der Theologie ein Feldensstück ist — ein Feldensstück, das ihm von Seiten der konservativen Orthodoxie eine Flut von Verhöhnungen und Demünzationen einträgt —, nimmt sich mit freiem Auge gesehen immer noch possierlich genug aus. In Breslau kein Wort gesprochen worden, das keine Sachlichkeit und keine Zweideutigkeit wäre; nicht ohne Weiteres bemerkte man, wie die Kräfte, welche offen zu lassen und damit schließlich allen nach dem Munde zu reden, durch theologische Schulung zu einer nicht mehr ganz schwebelhaften Höhe geliehen ist. Die These des Herrn Dr. H. Heibelberg ist ebenfals die Schlussfolgerung zu, die gegenwärtige Ordnung und Autorität müßte wegen ihrer „natürlichen Notwendigkeit“ und ihres „sittlichen Rechts“ von der Kirche geschützt werden, wie die, diese Ordnung und Autorität sei ohne natürliche Notwendigkeit und ohne sittliches Recht, und darnach müsse man sie fallen lassen.

Genau so verhält es sich mit dem Programm des Herrn v. Bräcker. Erstens einmal ist es dem theologisch gebildeten ganz unzulänglich zu begreifen, wie ein Geistlicher die Sozialreform fördern und dabei — keine Politik treiben soll. Zweitens ist der Begriff der Sozialreform so unendlich vieldeutig, daß mit ihm gar nichts gesagt ist. Drittens ist die Bekämpfung des „Klassengeistes“ eine Aufgabe, deren Lösung sich ebenfals die Sozialdemokratie wie die dem evangelisch-sozialen Arbeiterkongress affilierten Scharfmacher zuzumuten; die erste will nämlich den Klassengeist dadurch aus der Welt schaffen, daß sie die Klassengegenstände aus der Welt schafft; die zweite aber wollen ihn dadurch beschwören, daß jeder, der von ihm zu reden sich getraut, ein Abers Maul bekommt. Wie man sieht, gleicht der evangelisch-soziale Geist dem Meer, aus dem ein geschickter Chemiker alle Farben zaubern kann. Die Grund- und Ursache aber ist schwarz.

Herr Professor Wagner hat in der Debatte ein kleines Händchen zum besten gegeben, das für den sozialen Geist der evangelischen Kirche überaus bezeichnend ist. Es sei vorgekommen, daß eine Generalsynode den jungen Theologiestudenten veranlagt habe, daß sie sich Vorlesungen über Nationalökonomie, Finanzwissenschaft und sonstige soziale Wissenschaften belegt hätten. Selbst des frommen Adolf Wagners Wissenschaft gilt den Gangströmen als eine verdächtige Frauensperson, mit der sich ein rechter Diener Gottes nicht einlassen dürfe.

Der evangelisch-soziale Kongress von Breslau, der fünfzehnte seines Bestehens, ist nichts als der klägliche Rest einer einst mit viel Hoffnungen in Szene gesetzten Bewegung, die das Volk dem Thron und dem Altar wiederzugewinnen sich vermaß. Ihre Unfähigkeit ist längst erkannt, sie ist darum auch längst in Unnade gefallen. „Christlich-sozial ist Unsinn“, und nur in dem weltabgewandten Buchstabenglauben, der Orthodoxie, der Scharfmacherei sucht das herrschende Regime sein Heil und seine Rettung.

Aus der Parteibewegung.

Beschlagnahme wurde die „Sächsische Arbeiterzeitung“ vom 11. April nebst einigen Kopfsplättern, die in ihrem Verlage erschienen. Inkriminiert sind die Artikel, die sich mit den Zuständen im Gefängnis von Plöthen beschäftigten. Bekanntlich hatte Niederbering im Reichstag angekündigt, daß wegen dieser Angelegenheit einige sozialdemokratische Redakteure vor den Rabi geschleppt würden. In Dresden wird jetzt der Anfang gemacht.

Freisinnserfolg. Die Freisinnige Volkspartei beliebt, wenn sie politische Angelegenheiten bespricht, die Öffentlichkeit auszuschließen, und sie hat kein Vertrauen in ihre Fähigkeit, im Kampfe der geistigen Waffen Menschen zu überzeugen. Ein neues geistiges Zeugnis bestreitet

den Freisinnigen gab sie in Königberg, wo sie Sozialdemokraten, die eine „liberale“ Versammlung besuchten, hinauswies und, da die Sozialdemokraten an den Ernst dieser Selbsthändlung nicht sogleich glauben mochten, sie wegen Hausfriedensbruch dem Staatsanwalt überlieferte. Und auf diesem Kampfplatz vermochte der Königsberger Freisinn reiche Vorbeeren zu ernten. Die richterliche Gewalt erkannte die Freisinnstapferei des Schutzes bedürftig; die Sozialdemokraten, weil sie noch an etwas Freisinn geglaubt haben mögen, wurden zu erheblichen Gefängnisstrafen verurteilt. So siegt der Freisinn!

Ueber das Taktische des Vorgangs, dessen wir gestern schon kurz gedachten, wird dem „Vorwärts“ aus Königsberg gemeldet:

„Es handelt sich um die Vorfälle in der von dem Wahlkomitee der vereinigten liberalen Partei einberufenen Wählerversammlung am 2. November vorigen Jahres. In der Bekanntmachung dieser Versammlung durch das Komitee hieß es am Schlußes wörtlich: „Alle Wähler, welche den liberalen Wahlmännern ihre Stimme geben wollen, sind freundlichst eingeladen.“ In dieser Versammlung sollten die drei liberalen Kandidaten Ansprachen halten. In der Voraussetzung, die Stellungnahme der Kandidaten zu hören und durch Anfragen an dieselben noch eine Verständigung in bezug auf die Stellungnahme bei den etwaigen Stichwahlen mit den Liberalen zu erzielen, wurde diese Versammlung auch von einer Anzahl Sozialdemokraten besucht. Gleich bei Eröffnung der Versammlung machte Herr Stadtrat a. D. und Stadtschreiber Vorsteher Krohne bekannt, daß die Kategorien von Wählern eingeladen worden sind, welche die liberalen Wahlmänner-Kandidaturen unterstützen wollen. Ihm sei das Hausrecht übertragen und er ersuche die Anhänger anderer Parteien sich aus dem Saale zu entfernen. Darauf trat Genosse Gottschall vor und bat um Wort zur Geschäftsordnung, er nehme an, daß Herr Krohne von falschen Voraussetzungen ausgehe. Der Vorsitzende lehnte dieses Gesuch kurz ab, worauf große Unruhe entstand, die schließlich in einen allgemeinen Tumult ausartete, an dem sich die meisten Anwesenden ohne Unterschied der Parteizugehörigkeit beteiligten. Es war dem Vorsitzenden nicht möglich, sich Gehör zu verschaffen, deshalb schloß er die Versammlung. Nun stieg Genosse Gottschall auf einen Stuhl, brachte ein Hoch auf die Sozialdemokratie aus und stimmte die Marschlied an. Es sollte dieses gewissermaßen die Quittung für das illoyale Verhalten der Liberalen sein. Inzwischen richtete der Vorsitzende nochmals die Aufforderung an die sämtlichen Anwesenden, den Saal zu verlassen. Dieser Aufforderung kam niemand nach; teils weil sie in dem Tumult nicht gehört wurde, teils weil man glaubte, der Vorsitzende der bereits geschlossenen Versammlung hätte nicht mehr das Recht zu dieser Aufforderung. Aus diesem letzten Grunde kam auch Genosse Gottschall der an ihn persönlich gerichteten Aufforderung, den Saal zu verlassen, nicht nach. Erst als zwei anwesende Polizeikommissare und zwei Schutleute einzelne Gruppen aufforderten, den Saal zu verlassen, ließe sich dieser allmählich.

Von den freisinnigen Führern, die auch zum größten Teil das Wahlkomitee bildeten, war dieses Vorgehen wegen Anzeige erstattet worden. Die Verhandlung dauerte bis 6 1/2 Stunden.

Während der Vertreter der Staatsanwaltschaft in dem Treten des Saals ein widerrechtliches Eindringen der Angeklagten im Sinne des § 123 des Strafgesetzbuchs sowie ein unbefugtes Verweilen in demselben für erwiesen erachtete, begründeten die Verteidiger Rechtsanwältin Gaake und Schwarz in ihren Verteidigungsvorträgen ausführlich das Gegenteil. Aus der Form der Einladung, sowie aus dem jahrelang üblichen Brauch in der politischen Bewegung mußten die Angeklagten annehmen, daß sie zum Besuche dieser Versammlung berechtigt seien. Zahlreiche gegnerische Versammlungen wurden von Mitgliedern aller Parteien besucht, ohne daß dadurch Anstoß erregt wurde, so führte Rechtsanwältin Gaake aus. Der Fall in Königberg stehe einzig in seiner Art da, daß Führer der liberalen Parteien das Verweilen von Sozialdemokraten in ihrer Versammlung als Hausfriedensbruch betrachteten. Besonders die Vertreter der Presse, die Angeklagten Marchionini und Vinde, hätten nach altem Brauch ein Recht zum Verweilen in der Versammlung gehabt. Das Gericht war anderer Ansicht. Es fällt das bereits telegraphisch übermittelte Urteil. Der Staatsanwalt hatte noch höhere Bestrafung vorgeschlagen.

Gewerkschaftsbewegung.

Der Verband der Konditoren hat seine diesjährige Generalversammlung in den letzten Tagen in Dresden abgehalten. Nach dem Geschäftsbericht, der die letzten beiden Jahre umfaßt, ist der Mitgliederbestand während dieser Zeit von 800 auf 1715 gestiegen. Im Streitreglement wurden verschiedene Änderungen vorgenommen, die darauf abzielen, eine bessere Regelung der Lohnbewegungen herbeizuführen und überleitete Streiks zu verhüten. Die Bestrebungen auf Vereinigung des Konditoren-Verbandes mit dem Verband der Bäcker blieben vorläufig noch ergebnislos, dagegen soll bei Lohnbewegungen künftighin stets mit den Bäckergehilfen vereint vorgegangen werden. Diskutiert wurde auch über die Regelung des Arbeitsnachweises, dieser Frage soll größere Aufmerksamkeit zugewendet werden. Um zu verhüten, daß zu viele kleine lebensunfähige Zahlstellen gegründet werden, deren Mitglieder sich von größeren Zahlstellen abzweigen, ist dem Zentralvorstand bei Begründung von Zahlstellen das Einspruchsrecht zugesprochen worden.

Eine Tisch-Dundersche Ränbergsgeschichte. Der „Gewerkverein“, das in Berlin erscheinende Verbandsorgan der Tisch-Dunderschen Gewerkschaften, veröffentlicht in seiner vorletzten Nummer (21) eine „Entscheidung“, wonach der „Vertrauensmann“ des sozialdemokratischen Tabakarbeiterverbandes und Kassierer des Gewerkschaftsartikels in Köln a. Rh. mit dem Geschäftsführer einer Kölner Tabakfabrik einen Vertrag abgeschlossen hat, wonach der Vertrauensmann sich verpflichtet, gegen eine zwei Jahre lang zu zahlende Lantime von monatlich 25 Mark die Interessen der Arbeiter an die betreffende Firma zu verkaufen. Der „Gewerkverein“ knüpft daran die folgenden Bemerkungen: „Ein sauberer Nebenverdienst, aber Geld reicht nicht! Wo werden die Arbeiter-

Interessen verraten? Ist es etwa ganz unmöglich, daß auch in andern Städten, mit andern Firmen von andern gewerkschaftlichen „Vertrauensmännern“ derartige Verdrähterträge abgeschlossen werden? Es wäre furchtbar! ...“

In der Tat ein fetter Happen für alle Feinde der freien Gewerkschaften — wenn die Sache wahr wäre. In Wirklichkeit verhält sich der Vorgang so: Am 28. Mai v. J. erhielt der Bevollmächtigte der Kölner Zahlstelle des Tabakarbeiterverbandes von dem Geschäftsführer der Firma Hermann Jos. du Mont eine Einladung, der dieser nach vorheriger Rücksprache mit dem zweiten Bevollmächtigten Folge leistete, da er annahm, es handle sich um die Regelung von Differenzen, die zwischen der Firma und dem Verband bestanden. Der Geschäftsführer jedoch stellte dem Bevollmächtigten Ludwig Klein das Ansuchen, daß die Firma für die Folge völlig unbehelligt bliebe und daß Klein sie in jeder Weise in Arbeiterverhältnissen unterstützen solle. Klein beschloß, diese ihm zugemutete ehrolofe Berräterei gebührend zu brandmarken, zugleich aber sagte er sich, daß er einen schriftlichen Beweis haben müsse, da der Geschäftsführer sonst leugnen und ihn wegen Beleidigung verklagen konnte. Er hat sich scheinbar Bedenken aus. Dann legte er sofort den Vertrauensmann des Gewerkschaftsartikels, den Vorstand seines Verbandes und eine große Anzahl anderer Gewerkschaftsmitglieder in Kenntnis von der Sumation des Geschäftsführers. Man fasste den Plan, um die Angelegenheit zu benutzen, den Geschäftsführer festzunageln, von diesem sich einen schriftlichen Vertrag setzen zu lassen. Der Plan gelang. Von der Wohnung des Geschäftsführers besag Klein sich sofort ins Gewerkschaftshaus, wo er mindestens fünfzig Leute den Scheinvertrag lesen ließ, darunter auch einen bei der Firma du Mont beschäftigten Nichtorganisierten.

Das Verfahren des Geschäftsführers ist in öffentlicher Versammlung gebrandmarkt und die ganze Geschichte im „Tabakarbeiter“ unter wörtlicher Wiedergabe des „Vertrags“ abgedruckt worden. Und zwar in der Nummer 35 vom 30. August vorigen Jahres. Und heute nun kommt der „Gewerkverein“, zehn Monate später, um die Deffektivität mit seiner „Entscheidung“ zu überraschen — zum Gaudium der arbeitserfindlichen Presse, die den Schwindel nachdruckt.

Kleine gewerkschaftliche Nachrichten. Die Klempner in München haben sich vor dem Gewerbegericht mit den Meistern geeinigt und die Arbeit wieder aufgenommen. Erreicht haben sie 9 1/2 stündige Arbeitszeit, später 9 stündige, 35–45 Pfg. Stundenlohn etc. In Chemnitz fordern sie 10 stündige Arbeitszeit, 35 Pfg. (für ältere Gehilfen 40 bis 45 Pfg.) Stundenlohn, Abschaffung der Ufardarbeit etc. — Die Bäcker sind, nachdem sie Donnerstag in Berlin den Streik beendet, in Leipzig mit den Verwaltungen der Konsumvereine wegen Regelung der Löhne für Aushilfskräfte in Differenzen geraten. Verhandlungen schweben noch. — Die Steinseher in Gera sind mit ihren Kollegen in Tarif mit 10 stündiger Arbeitszeit und 25 (1) Pfg. Stundenlohn, abgewiesen worden. Jetzt werden Wochenlöhne von 9–10 Mark gezahlt bei 11 stündiger Arbeitszeit! — Die Bauarbeiter in Wittenberg haben wegen Ablehnung des Tarifs die Arbeit niedergelegt. In Unterhirschheim (Württemberg) die Zimmerer aus derselben Ursache. In Karlsruhe streiken noch 300 Maurer, während 220 bewilligt erhielten und 544 abgerufen sind. — Die Feinschneiderei in Regensburg erhielten ihre Forderungen gegen Streik bewilligt. Jetzt werden bei halber Kost 7 Mk., bei ganzer Kost 8 Mk., Ueberstunden etc. gezahlt. Ferner erlangen sie Ausgehzeit ab 1 Uhr, Freigabe der zweiten Feiertage, Anerkennung der Organisation etc. Der Tarif gilt zwei Jahre. Ursache auch dieses Erfolges: Die gute Organisation. — Die Transportarbeiter in Hamburg haben die Lohnbewilligung sogleich beendet. 21 Personen sind nur noch ausständig. In Bremerhaven sind die Differenzen bei Schorn (Regelung) noch nicht beigelegt. — Die Dachdecker in Duisburg (Rhld.) fordern 10 stünd. Arbeitszeit, 50 Pfg. Stundenlohn etc. — Auch die Tischler sind dort in die Lohnbewegung eingetreten. — Die Teppichweber in Frankenberg (Sa.) nehmen die Arbeit wieder auf, nachdem ihre Forderungen bewilligt. Sie erreichten Lohnverhöhung und WiederEinstellung der Gemeindefregellen. Die Schiffs- und Kesselreiniger in Hamburg traten mit den Unternehmern zwecks Lohnverhöhungen in Verhandlungen ein. Die Arbeitgeber lehnen alles ab. Die Stellmacher in Bielefeld streikten und erhielten einen neuen Tarif, der ihnen „bis auf weiteres“ 10 stündige Arbeitszeit (Sonntags 9 Stunden), 18 Mk. Mindestlohn, Abschaffung von Kost und Logis beim Meister, die der Ufardarbeit etc. sichert. Die Brauer in Gießen legten wegen Lohnverhöhung die Arbeit nieder. Die Plattenaufreher Berlins nahmen überall da die Arbeit wieder auf, wo der Tarif ab 1. Juli anerkannt wurde. Die Straßenbahner in Posen erreichten Herabsetzung der Arbeitszeit auf 10 1/2 Stunden (Schaffner 11 1/2), 3 freie Tage monatlich, 35 Pfg. für Ueberstunden, Urlaub in wichtigen Fällen, 3 Tage Ferien (die über 5 Jahre im Dienst 8 Tage) etc. Ein Köhner erglöh in kurzer Zeit. Ursache: Das geschlossene Vorgehen der Fabrikproletarier. Nach vor 2 Tagen lehnte die Direktion jedes Verhandlung ab. Die Straßenbahnarbeiter in Berlin haben jetzt unter Bezug von Arbeitswilligen zu leiden. Bereits 700 Mann arbeiten in den Werkstätten wieder. 300 befinden sich noch im Streik.

Provinz und Umgegend.

Cracau-Preker. 27. Mai. (Zur Beachtung!) Auf die am Montag den 30. d. M., abends 8 Uhr, in der „Schweizerhalle“ stattfindende öffentliche Gewerkschaftsversammlung sei hiermit nochmals besonders hingewiesen.

Cracau-Preker. 27. Mai. (Staatsrechtliches aus einem Gesangverein.) Neben dem hier bestehenden Männer-Gesangverein existiert noch ein wenig hervortretender gemischter Chor, genannt „Kirchchor“. Einem Mitglied desselben, dem Tischler E., päpste bei unserer letzten Gemeindevorstandswahl der seitens des Bürgervereins aufgestellte Kandidat nicht; da aber außer unserm Genossen kein weiterer Kandidat in Frage kam, gab er diesem seine Stimme. Das mußte natürlich bestraft werden! Wenige Tage nach der Wahl erhielt E. von dem Vorstand des genannten Vereins die Mitteilung, daß er wegen seiner Abstammung bei der Kommunalwahl aus dem Kreis aus geschlossen sei. Betreffs Regelung der Beiträge usw. möge er sich an den Kassierer — den Schwiegervater des Ausgeschlossenen! — wenden. — Auf dieser Vorgang den übrigen Mitgliedern des „Kirchchors“, die wohl über die Aufnahme neuer Mitglieder zu bestimmen, Ausschüsse zu beauftragen aber nur Sache des Vorstandes zu sein scheint, eine Warnung für kommende Fälle sein, so beirätigen der Ausgeschlossene sowohl wie auch die übrigen Arbeiter, die noch den

Würgerliche Verbrechen angeht, bestanden ihre Gesetze in der Regel im Verbot der geschäftlichen, der jeden Arbeiter in der „Schweizerhalle“ absetzt.

Halberstadt, 27. Mai. (Kontraktirliche Verträge)
Die „Deutsche Krankenkassen-Zeitung“ veröffentlicht jetzt das Verzeichnis derjenigen Verträge, die von der Leipziger Ortskrankenkasse auf mehrere Jahre abgeschlossen worden, aber ihre Fälligkeit eingestellt oder gar nicht aufgenommen haben. Die Namen dieser Herren werden veröffentlicht, damit nicht noch andere Kassen sich mit ihnen vergeblich Mühe machen. In dem Verzeichnis finden wir u. a. folgende Namen: Dr. Wed, Halberstadt; Dr. Delipst, Halberstadt.

Halberstadt, 28. Mai. (Für Nachahmung empfohlen)
Friedrich Marie Hauptmann hat für die hiesige Stadt ein Vermächtnis im Gesamtwert von 112 000 Mark ausgesetzt. Hiervon sollen 100 000 Mark zu einer besonderen Anstalt im Interesse der heranwachsenden männlichen Jugend verwendet werden. 12 000 Mark sind hinüber anzulegen. Hiervon sollen die Zinsen von 6000 Mark der hiesigen Kinderbewahranstalt zugunsten und von je 3000 Mark für die städtischen Waisenkinder und für die Zwecke des Verschönerungsvereins verwendet werden.

Halberstadt, 27. Mai. (Eine plumpe Herero-Vertreibung)
unternimmt das hiesige Organ für Intelligenz-losigkeit, indem es aus einem Brief aus Südwestafrika einige Stellen veröffentlicht. Das Blatt schreibt u. a., daß der Verfasser seiner Verwunderung darüber Ausdruck gibt, daß die Hereros geradezu dreißigfach sind, unsere Truppen anzugreifen, (1) was in den früheren Kämpfen nie der Fall gewesen sei. Das hätten unsere braven alten Offiziere, die wir hier hatten und man hat sich nicht getraut, sonst hätte vielleicht noch ein paar Gefallene. (2) Die Hereros gehen ebenfalls in Schlangenlinien vor, immer Deckung suchend, zu Trupps immer drei Mann zusammen, davon einer mit Gewehr, zwei mit Keulen usw., sobald der eine fällt, die beiden anderen das Gewehr. Hinter den Männern kommen dann die Frauen, die teils die Verwundeten wegtragen, teils gleich tote Herdigen, aber Verwundete von uns vollends totschlagen und aufheben.

Die „deutsche Kriegstätigkeit“ wird durch den Brief in eigenartiger Weise illustriert. „Wenn ... die Offiziere gewußt hätten ... ja, wenn Major Glasenapp gewußt hätte, wäre er nicht mit den sieben Offizieren und 19 Soldaten den Schwarzen in die Hände gefallen. Ja, aber — weshalb hat er nicht gewußt? Weil er und anderer andre Offizier wohl tüchtig war im — Parade-marsch, aber ...“

In nicht ist es, sich darüber zu wundern, daß die Schwarzen unsere flintenbeladenen Truppen geradezu frech-dreißig“ angreifen. So dann sind doch auch die Hereros nicht, zu glauben, die Siebenmüßler-Gewehre der Deutschen seien Ruderhaken und die Deutschen seien gekommen, um sie zu lieblos! Es charakterisiert die Intelligenz des Döblenblatts, daß es glaubt, durch Veröffentlichung dieses Briefes zur Rechtfertigung des Feldzugs nach Südwestafrika beizutragen.

Halberstadt, 28. Mai. (Die augenblickliche Lage der Sozialdemokratie)
Dieses Thema behandelte am Donnerstagabend in einer gut besuchten Wahlvereinsversammlung Genosse Dr. Krohn. Redner wird zunächst auf den Dreimüßler-Vertrag hin und schilderte die Entwicklung unserer Partei. Sodann ging er zu den letzten Erfolgen über, welche nach dem Dresdener Parteitag stattgefunden haben, und übte eine herbe Kritik an dem Verhalten einiger führenden Parteigenossen. Der Dresdener Parteitag habe einer ganzen Reihe von Parteigenossen, welche sonst mit Freude und Eifer die Aufklärungsarbeit betrieben, die Lust und den Mut zur Agitation geraubt. Da noch heute in der sozialistischen Tagesliteratur die persönlichen Reibereien weiter betrieben würden, welche das Ansehen und die Ehre unserer Partei in höchstem Maße schändeten, so müsse hier ein energisches Wort gesprochen werden. So wie jetzt, könne und dürfe es nicht weiter gehen. Redner unterbreitet der Versammlung folgende Resolution:

„Die heute am 26. Mai tagende Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins in Halberstadt fordert die Genossen aller Orte in Deutschland auf, schon jetzt dafür zu sorgen, daß alle Beschlüsse der Parteitage, wie sie in Dresden zu Tage getreten, in Bremen sich nicht wiederholen. Sie erwarten, daß persönliche Rivalen in die Kommissionen berufen werden.“

In der darauf folgenden Diskussion erklärten sich die Genossen mit den Ausführungen des Redner vollkommen einverstanden. Die Resolution fand einstimmige Annahme.

Genosse Albert besprach den Artikel „Nummer 6“ der „Koll-Kimmer“ vom 22. Mai. Dieser Artikel sei vielen Genossen aus der Seele geschrieben; eine große Anzahl der Abonnenten hätten ihre volle Befriedigung darüber zum Ausdruck gebracht. Wenn die Parteigenossen energisch Stellung zu den willkürlichen Handlungen einer Anzahl Parteigenossen nähmen, dann erst würde der Bremer Parteitag zu nützlichem Arbeit geeignet sein. Genosse Schönefeld weist auf die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen hin und teilt mit, daß in nächster Zeit eine Flugblattverbreitung und eine öffentliche Volksversammlung stattfinden.

Schönebeck, 28. Mai. (Pässige Feuerwehrräuber)
Das Blatt des Feuerwehrräuber (oder ist er nur Feldweibel?) hinterläßt teils mit: „Um der Pässigkeit der Pflanzfeuerwehr einmal zu feuern, ist gegen nicht weniger denn 21 Ordnungsmänner, die beim letzten Brand mitschuldig geblieben, teils des Branddirektors Strafanzeige erstattet worden. Diejenigen Mannschaften, die

bei dem letzten Brand mitschuldig geblieben, oder die nur dem Namen nach in der „Schweizerhalle“ absetzt.

Stendal, 28. Mai. (Wittichkeit... Treuer)
Vor dem Landgericht wurde sich zu verantworten der witzigste Julius Wähner aus Deßisfelde. Da der Angeklagte des Verbrechens gegen § 178 (Geschlechtsverkehr mit Verwandten) und 176,3 Str.-G.-B. (Unzucht mit Kindern unter 14 Jahren) beschuldigt ist, wurde die Öffentlichkeit wegen Gefährdung der guten Sitten ausgeschlossen. Obwohl über 30 Zeugen geladen waren, wurden jedoch nur die Richter und die Mutter des Angeklagten vernommen, da der Angeklagte sich zu einem Geständnis bequeme. Das Urteil lautete auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Wahlkreis Calbe-Mischerleben, 28. Mai. (Die Heuchelei der bürgerlichen Presse)
anlässlich der Verzichtserklärung des Genossen Schmidt auf die Reichstagskandidatur greift auch nach außerordentlichen Gegenständen über. Dem Anhalter „Staatsanzeiger“, der ebenfalls über die „Entziehung“ gehandelt, schreibt unser Dessauer Bruderblatt folgendes ins Stammbuch:

„Die Heuchelei besteht zunächst darin, daß, wenn die bürgerlichen Abgeordneten so gewissenhaft sein sollten, wie es hier von Schmidt verlangt wird, mehr als drei Viertel derselben ihr Mandat niederlegen müßten. Der Hinweis aber auf die „heutigen Zustände“ will nur besagen, daß angesichts der Wichtigkeit des plötzlichen Eintritts einer Reichstagsauflösung die Parteigenossen in Calbe-Mischerleben betreffs ihres neuen Kandidaten im Klaren sein wollen. Da Schmidt sein Mandat nicht so ausüben kann, wie er möchte, liegt an der Distanzlosigkeit des Reichstags. Wäre der „Staatsanzeiger“ mitgeholfen, daß das anders werde, daß die Reichstagsabgeordneten ihre Diäten genau so gut wie die Abgeordneten der Landtage bekommen, dann wird er sich über den Abgeordneten Schmidt nicht beklagen dürfen.“

Was aber im Wahlkreise Calbe-Mischerleben bei der nächsten Wahl geschehen wird, das muß der „Staatsanzeiger“ genau so abwarten wie wir. Die Entwicklung der Vergangenheit spricht für uns. Wir stiegen in dem Wahlkreis seit 1887 von 4887 Stimmen auf 20 496, die Gegner fielen von 28 860 auf 18 987. Wir haben unsere Stimmzahl in 16 Jahren mehr als verdreifacht, die Gegner verloren ein Fünftel ihrer Stimmen.

Und es kommt noch besser für die Sozialdemokratie.“
Girschtfelder begnügt sich damit, unsere sachlichen Widerlegungen totzuschweigen. Sie sind also dem Amts- und Pladeblatt unbedeuernd.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Donnerstag verunglückte in dem Lausitzer Steinbruch zu Glöthe der Arbeiter Wilhelm Biermann von Calbe dadurch, daß ihm beim Beladen der Wagen ein größerer Stein auf den Kopf fiel, so daß er eine größere Wunde davontrug und nach dem Krankenhaus überführt werden mußte. Die Verbringung des in der Kongruß bei Paritzhof verunglückten polnischen Arbeiters M. konnte nicht stattfinden. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft zu Magdeburg fand eine Sektion der Leiche statt. Ein in Paris am 1. März stürzte ein Arbeiter in den Einstufschacht der Grube „Des Hoffnung“, fiel aber glücklicherweise auf eine Wanne. Er wurde in das Krankenhaus nach Schönebeck gebracht. In Paris ist erkrankt ein junger Mann von 20 Jahren, der Sohn eines dortigen Einwohners, mit seiner aus Schönebeck stammenden Frau. Ein Rechtsanwalt in Halle hat wegen unrichtiger Angabe seines Einkommens gegen 25 000 Mark Steuern nachzugeben. In dem bei Calbe gelegenen Dorfe Wipzig sprang die Ehefrau des Wädelmeisters N. in selbstmörderischer Absicht in die nahe Saale. Der Ehemann sprang hinterher, um sich ebenfalls den Tod zu geben. Diesen Vorgang hatte man vom Ufer aus beobachtet, und der Hausvater des Rettungshauses, Lehrer Barnow, kam beiden mit einem Kahn vom entgegengesetzten Ufer zu Hilfe. Es gelang ihm auch, die mit dem Tode ringenden zu retten. Die Frau verstarb aber infolge eines Herzschlags. Familienswist soll nach der „Saale-Zig.“ das sonst in guten Verhältnissen lebende Ehepaar zu der Tat veranlaßt haben. Die sich gelegentlich des Schützenfestes auf der Wache in Neu-Haldensleben probuzierenden Athleten hatten in einem Arbeiter-Vollbeleg ihren Meister gefunden; sie brachen infolgedessen ihre Vorstellungen ab und räumten das Feld. Der Ungehörige, der an einem 13-jährigen Schulmädchen in Staßfurt ein Sittlichkeitsverbrechen begangen hatte, wie in gestriger Nummer berichtet, ist der Fleischbechauer W. von dort. Das Kind befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Kleine Chronik.

Nach 20-jähriger Zuchthausstrafe begnadigt wurde der Arbeiter Hans Friedrich Hansen aus Luederholz bei Flensburg. Hansen war durch Urteil des Flensburger Schwurgerichts am 3. Dezember 1875 wegen Gattenmordes zum Tode und später durch Wilhelm I. zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Auf Fürsprache der Direktion der Strafanstalt in Rendsburg wurde Hansen, welcher sich während seiner langen Haftzeit vorzüglich geföhrt hat, auf telegraphische Anordnung der Staatsanwaltschaft auf freien Fuß gesetzt.

Nach eine Kindesunterscheidung. Vor der Strafkammer Altona kam ein eigenartiger Fall von Kindesunterscheidung zur Verhandlung. Eine Haushälterin fand zu einem Beamten in Beziehungen und hatte den Wunsch, daß dieser sie heirate. Um dies zu erreichen, spiegelte sie dem Beamten Schwanger-

schien nur und wollte sich das ungeborene Kind eines Hamburger-Weibchens verschaffen, das sie als das eigene ansah. Die Sache kam bekanntlich, daß das Mädchen Neun aber die Hergabe des Kindes empfand und es zurückverlangte. Wegen dieser Kindesunterscheidung erhielt die Haushälterin eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten.

„Stille“ Weltordnung.

Traurige Verhältnisse haben den 56 Jahre alten Arbeiter Robert Voigt aus der Ottostraße 10 in Berlin in den Tod getrieben. Voigt war früher Kupferschmied, konnte aber seit zwei Jahren in seinem Beruf nicht mehr arbeiten, da er sich den rechten Fuß gebrochen hatte. Er bezog eine Invalidenrente, während für den Lebensunterhalt seine Frau und der einzige Sohn im wesentlichen sorgen mußten. Das Unglück wollte nun auch noch, daß der Sohn krank wurde und eine Heilkur aufsuchen mußte, in der er seit drei Monaten weilt. In seiner Bergweisung erging es sich der alte Voigt am Bettstosfen, als seine Frau gerade das Haus verlassen hatte.

Wieder Einer!

Der katholische Pfarrer Colbus von Neunkirchen in Lothringen wurde vom Amte suspendiert. Der Bischof Benzler von Metz sah sich dazu gezwungen, weil eine heile Liebesgeschichte des hochwürdigen Herrn Pfarrers in der Gegend allzu bekannt geworden war. Hochwürden hatte, wie das ja öfter vorkommt, mit einer jungen Frau ein eheliches Verhältnis unterhalten und in den glühenden Liebesbriefen, die er ihr schrieb, ganz begeistert von ihren süßen Freuden geplaudert. Zwei dieser Briefe hatten sich nun zwei Neunkirchner Bürger verschafft, die mit dem hochwürdigen Herrn ein Häufchen zu pfänden hatten. Als sie einer dem Herrn Pfarrer zeigte und ihm sagte, daß er sie dem Bischof schiden werde, bestritt Colbus ihre Richtigkeit nicht, sondern fragte nur, was man für die Briefe haben wolle. Aber sie waren um keinen Preis feil und gingen an den Bischof ab, nachdem sie vorher abgeschrieben worden waren. Der Pfarrer bestritt aber hierauf mit der bekannten kerikalen Frechheit in einer öffentlichen Erklärung die Richtigkeit der interessanten Liebesbriefgeschichte und erzählte frech, die Briefe wären gefälscht und nur zu dem Zweck erzeugt worden, um an ihm Erpressungen zu verüben. Um aber zu verhindern, daß ihm die beiden Briefe entzogen, ließ er von der jungen Frau und ihrem gehörnten Gemahl wegen der Briefe beim Landgericht Saargemünd gegen „unbekannte Täter“ eine Klage wegen Diebstahls einbringen. Aber die „Diebe“ — melbete sich furchtlos und veröffentlichten in der „Straßburger Bürgerzeitung“ folgende interessante Geschichte: Der Pfarrer Peter B. hatte vor zwei Jahren den Pfarrer Colbus wegen Unterschlagung von Geldern verklagt, da ihm dieser die Gelddotter nicht übergab, die ihm von einer Pariser Dame für B. gelendet worden waren. Colbus weigerte sich damals, die Adresse der Senderin anzugeben, so daß das Verfahren wegen Mangel an Beweisen eingestellt werden mußte. Peter erfuhr nun B. von einem Bürger, daß die Freundin des Pfarrers von diesem Briefe besitze. Er hoffte, vielleicht in diesen auch etwas über die Verhältnisse zu erfahren. Deshalb ging er eines Morgens mit dem andern Bürger in das Haus der Frau und sie nahmen aus der Kommode zehn Briefe und eine Photographie des Pfarrers Colbus. Beim Durchlesen fanden sie zwar nichts über das Geld barinnen, aber Dinge, die die Schreiben als Liebesbriefe in des Wortes weitestgehender Bedeutung erscheinen ließen. Das weitere wurde bereits erzählt. Die unerhoffte Selbstoffenbarung der „Diebe“ war für den hochwürdigen Herrn selbstverständlich höchst unangenehm und er bat eiligst sein Biöchen und ihren Gemahl, die Klage schleunigst zurückzugeben, was diese auch taten. Wegen der Entstellung des Gerichtsverfahrens protestieren aber jetzt sehr energisch die beiden „Diebe“. Da sie sich selbst zum Diebstahl bekennen, wird das Gericht dem hochwürdigen Herrn schwerlich die Verzichtserklärung erparten können. Natürlich war Pfarrer Colbus immer ein heftiger Gegner der Sozialdemokratie. Der laudere Patron war früher sogar kerikaler Reichstagsabgeordneter gewesen. — Ob wohl der Reichstagsklubverein der „Wieder Einer!“ den Fall ableugnen wird?

Soldaten im Arbeiter-Festzug.

Am Sängerkfest des hiesigen Arbeiter-Sängerbundes hatten sich am Freitag am Festzug beteiligt. Tags darauf erkannten sie sich in Uniform aus der Kaserne und leisteten bei der Arretur in einem benachbarten Dorfe Widerstand. Fünf Mann wurden verhaftet, zwei ergriffen die Flucht. Die Militärs haben verboten den Soldaten die Teilnahme. Die Stadtbewohner jedoch ließ die Sängerk offiziell begrüßen.

Kleine Tageschronik. Die Polizei in Berlin hat die Auführungen des französischen Schwanzes „Sokol zum Freifachen“ in letzter Stunde verboten. — In Berlin feuerte der Hausdiener Silberstein aus Eifersucht auf seine bei dem Schuldiener Grobmann in Dienst stehende Braut zwei Revolverkugeln ab und richtete dann die Waffe gegen sich. Beide junge Leute wurden leicht verletzt. Der Diebhaber ist verhaftet.

Gewerlichkeits-Martell. Donnerstag den 2. Juni, abends 8 1/2 Uhr, Sitzung in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße 27/28. — Tagesordnung wird noch bekannt gegeben.



Sonder-Angebot:

65 Meter
65 Weiss Waschstoff
80 cm breit
vorzügliche Batistqualität mit effektvollen
meroerisierten Streifen
Wert pro Meter 1.00 Mark.

1000 Meter
50 Gran Seiden-Leinen
50 cm breit
wunderschöne effektvolle Streifen, leichter
praktischer Blusen-Artikel
Wert bis 1.25 Mark.

Steigerwald & Kaiser.

Aus dem Magdeburger Gewerkschaftsleben.

II.

Der Bericht über das Gewerkschaftssekretariat ist verbunden mit dem

Bericht über das Gewerkschaftskartell.

Ihm wollen wir heute einige Betrachtungen widmen. Das Gewerkschaftskartell repräsentierte am Jahreschluss 9092 gewerkschaftlich organisierte Arbeiter. Außerhalb des Kartells standen 1696 organisierte Arbeiter, so daß im Ganzen 10 788 Arbeiter am Ende des Jahres 1903 in Magdeburg organisiert waren. Diese wurden durch 46 Gewerkschaften zusammengeführt, von denen 158 176,73 Mark für die Hauptkasse und 69 001,16 Mark für die Lokalkasse vereinigt wurden. Unter den Ausgaben finden wir 24 318,62 Mark für Streiks und 63 218,27 Mark für die verschiedenartigen Unterstüßungszweige. Dasselbe Bild, das der Finanzhaushalt der Gewerkschaften im allgemeinen bietet, zeigt sich auch bei den Magdeburger Gewerkschaften: Sie gaben beinahe dreimal soviel Geld für Unterstüßungen als für Streiks aus. Wenn gewisse Leute überhaupt noch der Belehrung zugänglich wären, dann sollte doch eigentlich vor diesen Zahlen das Gerede, die Gewerkschaften wären Streikvereine, verstummen.

Leider sind noch nicht alle Gewerkschaften in Magdeburg dem Kartell angeschlossen. Die Bauarbeiter, Maler, Maurer, Töpfer und Zimmerer standen im Berichtsjahre dem Kartell fern. Unsere Leser kennen die Gründe dieser Abstinenz aus den Diskussionen, die seit der Kartellgründung in den Reihen dieser Gewerkschaften gepflogen wurden. Sie machen es erklärlich, weshalb dem so ist, aber es wäre im Interesse der Magdeburger Arbeiterbewegung doch wünschenswert, daß eine baldige Einigung stattfände. Wir meinen, der Kartellbericht hat recht, wenn er fragt: „Wieviel Zeit und Vergerniß bliebe der Arbeiterbewegung erspart, wenn man darauf halten würde, sich nicht immer auf verkehrte Prinzipien festzuheben? Wie manches Hindernis wird der Arbeiterbewegung durch die eignen Genossen in den Weg geräumt. Es ist möglich, die Klippen und Untiefen zu meiden, ohne daß wir krumme Wege gehen, wenn wir es nicht an ruhiger Erwägung fehlen lassen. Die Voreingenommenheit ist aber ein sehr gefährlicher Ratgeber.“

Dabei ist hier noch so viel auf gewerkschaftlichem Gebiet zu tun. In Magdeburg befinden sich rund 35 000 organisationsfähige Personen, wenn man die Mitgliederzahlen der Kantinen als Grundlage der Berechnung nimmt. Im ganzen sind davon (unter Berücksichtigung der in Magdeburg arbeitenden, aber auswärts wohnenden Gewerkschaftler) 12 100 organisiert. Das macht etwa 36 Prozent. 23 000 indifferente Arbeiter sollen erst noch für die Organisation gewonnen werden. Eine enorme Arbeit ist also zu bewältigen. Sie wird gewiß nicht erleichtert, wenn die Organisierten selbst noch nicht einig geworden sind über die zweckmäßigste Form gemeinsamer Arbeit.

Wannigfach war die Tätigkeit des Gewerkschaftskartells im vergangenen Jahre. Von seiner Tätigkeit bei den verschiedenen Lohnbewegungen und den Resultaten derselben, über die uns der Bericht genaue Auskunft gibt,

können wir wohl hier schweigen. Sie wurden ja alle im Laufe des Jahres schon im einzelnen in unserm Blatt besprochen. Aber außerdem hat das Kartell noch andre Arbeiten erlebt. Da werden Versammlungen veranstaltet, die teils agitatorisch wirken, teils aber auch eine theoretische Vertiefung herbeiführen sollen. Bei der Organisation der von der Stadt veranstalteten volkstümlichen Vorlesungen ist der Kartellsekretär beteiligt. Ein anderer Versuch, auf die Bildung der Arbeiter einen vorteilhaften Einfluß auszuüben durch Zusammenlegung der verschiedenen Gewerkschaftsbibliotheken zu einer großen Zentralbibliothek ist gescheitert. Die großen Gewerkschaften haben mit vielen Kosten große Bibliotheken geschaffen und oft auch teure Bücher fachtechnischen Inhalts ihren Bücherschätzen einverleibt. Diese haben nur Interesse für den engen Kreis der Berufsgenossen. Es ist daher erklärlich, daß sie dem Plan, alle Bücher einer großen Zentralbibliothek einzuverleiben, widerstreben. Diesen Widerstand vermochten die Hinweise auf den Wert, den die Zentralisation auch auf diesem Gebiete hat, nicht zu überwinden. So mußte der schöne Plan unausgeführt bleiben.

Ein weites Gebiet der Kartellstätigkeit bilden dann noch die Wahlen zu den verschiedenartigsten Körperschaften. Krankenfassenvertreter, Innungsausschuß- und Gesellensauschlußmitglieder bei der Handwerkskammer wurden im Berichtsjahre gewählt, wobei das Gewerkschaftskartell dafür sorgte, daß organisierte Arbeiter damit beauftragt wurden, in diesen Institutionen die Arbeiterinteressen wahrzunehmen. Ferner erwähnen wir noch die Teilnahme an der Konferenz für die Gewerkschaftskartelle der Provinz Sachsen in Halle, die Beteiligung an der Arbeitslosen zählung, die Organisation der Sammlungen für Grimmitzschau, Maiseier, Arbeitsvermittlung, Gewerbegerichtswesen und so viele andre Dinge mehr, die mehr oder minder von der Kartellstätigkeit erfaßt wurden.

Ueber alle weiß der Bericht Schätzwertes zu sagen, so daß man nicht leicht Gelegenheit findet, sich ebenso gut über das reiche Leben der Gewerkschaftsdemokratie, ihr Streben und Kämpfen, ihre Siege und Niederlagen zu orientieren, wie im Kartellbericht.

Das Magdeburger Gewerkschaftskartell ist noch eine junge Institution. Als in andern deutschen Städten schon blühendes Leben in den Kartellen herrschte, machte Polizei und Staatsanwaltschaft in trautem Verein mit den Gerichten die Existenz eines Gewerkschaftskartells in unjurer Stadt unmöglich. Darunter litt die Gewerkschaftsbewegung ohne Zweifel, aber schließlich wurden doch die Hindernisse überwunden und heute ist das Gewerkschaftskartell ein Gebilde voll blühender Gesundheit, das den sichtbaren Ausdruck der achtunggebietenden Stärke bildet, die sich die Gewerkschaften errungen haben. Die Zukunft wird diese Stärke aber notwendigerweise vermehren müssen. Auch die Gegner sind nicht müßig und es ist sicher, daß in dem neugegründeten Arbeiterverband auch die Magdeburger Arbeitgeber vertreten sind. Rührt der Gegner, dann müssen aber die Arbeiter erst recht rüsten, damit sie den Entscheidungskampf bestehen können. Hoffentlich führt der Ernst der Situation

die abseits stehenden Gewerkschaften an die Seite ihrer Klassengenossen; für unnötige Sonderbestrebungen ist jetzt keine Zeit und mehr wie je ist es heute erforderlich, daß die gemeinsamen Interessen der Arbeiter auch in einer gemeinsamen Organisation Ausdruck finden. Die Unternehmer haben ihr Kartell zur Arbeiterbekämpfung schaffen können, trotz der wirtschaftlich verschiedenen Interessen, die die Unternehmer spalten; sollten die Arbeiter, die nur gemeinsame Interessen haben, nicht auch zu einem gemeinschaftlichen Kartell gelangen können? —

Magdeburger Neuzugänge.

Magdeburg, den 28. Mai 1904.

— Die Firma Krupp hat nach zweijährigen Verhandlungen ihr Verfahren zur Herstellung von Panzergranaten an ein unter russischer Staatsaufsicht stehendes Werk verkauft.

— Frauen in der Gemeindefürsorge und Waisenspflege. In der „kommunalen Praxis“ finden wir folgende für Magdeburg speziell interessante Ausführungen: Ueber das Ergebnis einer an 250 deutsche Stadtverwaltungen gerichteten Umfrage, auf die 155 Antworten eingingen, erstattet die Zentralstelle für Waisenspflege des Verbandes Fortschrittlicher Frauenvereine in Nr. 7 der „Frauenbewegung“ einen ausführlichen Bericht, der von der erheblichen Zunahme der öffentlichen Pflegestätigkeit der deutschen Frauen Zeugnis ablegt. Es ist ein langer Weg der Entwicklung und der Wandlung der Anschauungen über die Stellung der Frau im öffentlichen Leben, der zwischen dem Jahre 1881, wo Kassel zum ersten Male als ein einsamer Pionier die Hilfskraft der Frau der organisierten Armenpflege einzugliedern versuchte, und den heutigen Verhältnissen liegt, wo die deutsche Gesellschaft für Armenpflege und Wohltätigkeit einstimmig und entschieden die Mitwirkung der Frau an jener Arbeit fordert und die Frauen als vollberechtigte Mitglieder den Bezirksversammlungen der Armenpflege beizugehören. Wenn auch in vielen, namentlich kleineren Städten und solchen, die verhältnismäßig große Stützungen, Arbeits- und Waisenhäuser besitzen, die Frau in der öffentlichen Armenpflege noch nicht vertreten ist, wird bereinigt noch Klagen über das Verlangen der Frauennarbeit laut werden, so sind jedenfalls doch die prinzipiellen Bedenken gegen die öffentliche Betätigung der Frauen auf diesem Gebiet nun überall verschwunden. Neben der Gruppe jener Orte, wo Frauenhilfe bisher noch nicht beansprucht wird, untersteht der Umfragebericht drei Städtegruppen: 1. solche, welche die Frauen in der öffentlichen Armen- und Waisenspflege mit gleichen Rechten und Pflichten wie die Männer angestellt haben, 2. solche, welche, ohne den Frauen diese Stellung zu geben, doch einen festen organisatorischen Zusammenhang zwischen der öffentlichen Armenpflege und der Tätigkeit der Frauen geschaffen haben, 3. solche, die nur einen bestimmten Zweig der Wohlfahrtspflege einem Frauenverein oder einer Gemeindefürsorge übertragen haben. In der ersten Gruppe haben bereits wichtige Städte des Reichs eine Stellung in der Armenverwaltung eingenommen: Bonn, Bremen, Charlottenburg, Dessau, Hanau, Kassel und Offenburg. In Bayern sind gesetzliche Hindernisse gegen die Anstellung der Frau als Armenpflegerin vorhanden. In Preußen darf die Frau zwar Waisenspflegerin, aber nicht Waisenkätin werden. Einige Städte (darunter auch Magdeburg) haben neben den ehrenamtlichen Pflegerinnen eine oder mehrere besoldete Beamtinnen als „Aufsichtsdamen“, „Waisenspektorinnen“ angestellt. In Leipzig, wo das Laubische Fickelkindersystem eingeführt ist, sind 24 besoldete Pflegerinnen beschäftigt. Auch Berlin, Danzig, Mannheim, Chemnitz, Pöln haben dieses besoldete Pflegerinnenwesen übernommen. In den andern oben bezeichneten Gruppen ist man über probeweise Anstellung der Frauen zur Pflegerarbeit noch nicht hinausgekommen oder weiß ihnen nur ein spezialisiertes Pflegegebiet zu. Vielfach macht man sich hier auch nur mittelbar die Hilfsarbeit der Frauen

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Der Kraft-Mayr.

Ein humoristischer Musikanten-Roman.

Dem Andanten Franz Bisziz gewidmet von Ernst v. Wolzogen (20. Fortsetzung.)

Herr Silberstein eilte davon, um den Dichter aus dem Gewimmel am Büfett herauszuholen. Der Dichter kam. Er trug ein Glas Bowle in der Hand und hatte eine Brot-schnitte mit Würstchen soeben auf einmal in seinem außerordentlich großen Mund verschwinden lassen. Eine zweite Brotschnitte hielt er in der Hand. Sein Haupt hatte die Form eines mächtig spitz zulaufenden Kürbisses und bestand zum weitaus größeren Teil aus Stirn. Auf der höchsten Höhe dieser Stirn standen die weißblonden Haare bürtstähnlich in die Höhe, und auf jeder Hälfte der Oberlippe schlängelten sich fünf bis sieben ebenso weißblonde Haare entlang.

„Darf ich die Herren miteinander bekannt machen: Herr Pianist Florian Mayr — Herr Emanuel Schrempf aus Königsberg, der Dichter des Dramas.“

Damit eilte der Gastgeber hinweg, um ein andres Opfer zur Urteilsabgabe heranzuschleifen.

Florian behauptete, daß ihm durch die Bekanntheit mit dem Dichter des „Satan“ ein außerordentliches Vergnügen bereitet worden sei. Herr Schrempf vermochte diese Höflichkeit vorläufig nicht zu erwidern, da er zunächst die Brotschnitobstruktion in seiner Kehle zu beseitigen hatte. Er laute mit erhöhter Geschwindigkeit, dann neigte er sein Glas gegen Florian und bemühte sich „Prost!“ zu sagen. Die Bekanntheit war somit in aller Form eingeleitet. Um dem lebenswürdigen Dichter nachkommen zu können, mußte Florian sich zunächst auch einmal Getränk verschaffen. Er geriet dabei just in die Nähe des dunkellockigen Mädchens und erbot sich, ihr ein Glas Bowle einzuschänken.

„Meinetwegen!“ sagte die Schöne kurz. Und dann wandte sie sich wieder an den Herrn mit dem rotblonden Zwickelbart, mit dem sie im Gespräch begriffen war. „Es

ist auch überhaupt die höchste Zeit, daß Wagner überwunden wird,“ hörte Florian sie sagen.

Der andre Herr lächelte ironisch und erwiderte: „Wollen wir nicht lieber erst abwarten, was Wagner mit sich selber noch vor hat? Sie wissen, wir haben noch den „Barifal“ in Bayreuth zu gewärtigen.“

„Ach was, Barifal!“ versetzte das Mädchen narrenrumpfend. „Christliche Mythik, Askeze, greisenhafte Impetenz.“

„Donnerwetter!“ sagte der Herr. „Sie sind aber scharf wie Gift, mein Fräulein.“

Florian bot ihr jetzt das gefüllte Glas dar und sagte lachend: „Also, da dürften wir wohl nach Ihnen alle großen Künstler zwischen fünfzig und sechzig Jahren totschlagen? Sie sind gleich radikal, Kreuzteufel! Aber wissen Sie, Fräulein, ich möchte behaupten: es gibt auch eine Grenze für die Jugend.“

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte das düstere Mädchen. Es hatte eine süße, einschmeichelnde Stimme, ganz leicht verschleierte.

„Ich glaube, der Herr versteht mich,“ versetzte Florian, auf den rotblonden Zwickelbart deutend. Und nun stellten die Herren einander vor. Der rotblonde Zwickelbart nannte sich Baron von Nied. Er war ein junger Schriftsteller, der erst vor kurzem seinen Namen allgemeiner bekannt gemacht hatte durch eine Humoreske, in welcher es sich um eine alte Hölle handelte. Seine näheren Freunde mußten jedoch, daß er selbst geneigt war, sich als Komponist höher zu schätzen, denn als Poet. Er dilettierte überhaupt in fast sämtlichen Künsten, spielte sieben Instrumente, sprach sieben Sprachen und bekannte sich zu sieben verschiedenen Landsmannschaften.

„Wollen wir's ihr sagen?“ neckte der hunte und komplizierte Baron, indem er Florian Mayr zublinzelte und mit dem Daumen leicht auf das kleine Fräulein deutete.

„Ach Gott, wenn Ihr Euch über mich lustig machen wollt, dann gehe ich lieber,“ sagte die Dunkellockige pagig. „Es ist überhaupt ein Jammer, daß ein Genie wie Gais seine Perlen vor Guregleichen streut.“

„Nanu!“ entfuhr es dem Baron, und Florian lachte gemächlich: „Also ist recht, sagen mer du zu einander.“

Die Dunkellockige wollte sich entrüstet entfernen, aber der Baron hielt sie bei der Hand und sagte mit gemüthlicher Entschiedenheit: „Halt! Dageblieben, das gilt nicht. Jetzt beantworten Sie uns gefälligst eine Frage, wie kleine Krähbüchse: Wie kann man ein so reizendes Mädchen sein, — einem so blaffen, schwülen Medusenköpfchen, mit solchen rätselvollen Augen. . . . Gott. o Gott! Wissen Sie, was Ihre Bestimmung ist?“

„Fade Schmeicheleien anzuhören?“

„Jad oder nicht — auch das. Aber Ihre eigentliche Bestimmung ist, in einem schwarzen Samtkleid mit bloßen Armen und womöglich auch bloßen Füßen mit ganz kleinen Pantöffelchen auf einem weichen Eisbärenfell zu liegen und mit einem Mann schwarzen Pantherhäutchen zu spielen. Darf ich Ihnen vielleicht das Eisbärenfell schenken wenn ich mal wieder ein größeres Honorar einnehme?“

Ohne eine Miene zu verziehen, erwiderte die Dunkellockige: „Mit solchem Unsinne wollen Sie mich wohl bezaubern, Herr Baron? Da können Sie viel zu spät bei mir. Der Mann hat keine Macht mehr über mich.“

„Sapperment noch mal! Wie alt sind Sie denn, wenn man fragen darf?“

„Achtzehn Jahre — alt genug, um mit Euch Männern fertig zu sein; oder wollen Sie vielleicht leugnen, daß Ihr alle nur Tiere seid uns Frauen gegenüber, wenn wir jung und hübsch sind? Wie kann man sich ernsthaft beschäftigen mit einer Menschengattung, die so sehr in der Entwicklung zurückgeblieben ist?“

„Armes Kind, was müssen Sie für Männer kennen gelernt haben!“ sagte der Baron, plötzlich ernst werdend, mit warmem Ton.

„Männer?“ fuhr die Kleine auf. „Nur zwei. — Die übrigen sind Affen. Aber ich kenne den schöpferischen Genius und ich kenne das nachempfindende große Herz, das gen. mir.“ Mit diesem bedeutenden Wort schlüpfte sie zwischen den beiden Herren hindurch und trat zu einer Gruppe in der andern Ecke des Zimmers.

(Fortsetzung folgt.)

...erger, das Ergebnis der Umfrage wird von den Ver-
antwortlichen als erfreulich bezeichnet. Denn viele Stadtverwal-
tungen haben ihre nachdrückliche Anerkennung für die Frauen-
pflegeleistungen aus und andre betonen ihre Absicht, die Frauen
mehr und mehr heranzuziehen.

Rechtzeitig Fahrkarten lösen! Recht un-
willig sind oft Reisende, die erst kurz vor Abgang des von
ihnen zur Fahrt zu benutzenden Zuges auf dem Bahnhof ein-
treffen, wenn sie infolge zu großen Andranges an den Fahr-
kartenschaltern nicht gleich von den Schalterbeamten bedient
werden können. In § 18 der Eisenbahnverkehrs-Ordnung
vom 26. Oktober 1899 heißt es aber: „Fünf Minuten vor
Abgang des Zuges erlischt der Anspruch auf Verabfolgung
einer Fahrkarte.“ Danach sind also die Beamten an den
Fahrkartenschaltern gar nicht verpflichtet, später kommenden
Reisenden Fahrkarten zu verkaufen, mindestens sind aber
Klagen von Reisenden wegen zu langsamer Bedienung an
den Fahrkartenschaltern in formeller Hinsicht unberechtigt.

Tatsächlich wird der § 18 der Eisenbahnverkehrs-Ord-
nung fast nirgends streng eingehalten. Auf allen Bahnhöfen
werden Fahrkarten bis zur letzten Minute verabfolgt. Das
ist auch nicht mehr als recht und billig. Die gegenteilige Auf-
fassung würde zweifellos unter dem reisenden Publikum
einen Sturm der Entrüstung hervorrufen.

Wichtig für Hausfrauen! Das Berliner Polizeipräsidium
veröffentlicht folgende Verzehrsregeln: „Beim Beginn der
heißen Jahreszeit pflegen durch Setzungsinferate und gedruckte Rund-
schreiben allerlei chemische Präparate, meist unter Phantasienamen und
ohne Angabe der Zusammenfassung, als Zusätze zur Milch, um
deren Gerinnung zu verzögern, empfohlen zu werden. Vor dem Ein-
kauf und der Verwendung dieser Mittel wird gewarnt. Es ist keine
chemische Substanz bekannt, die imstande wäre, die
Milch frisch zu erhalten und vor dem Gerinnen zu
bewahren, ohne ihr gleichzeitig gesundheitschädliche
Eigenschaften zu verleihen. Das einzig empfehlenswerte Verfahren,
um im Haushalt die Milch vor dem Sauerwerden möglichst lange zu
schützen, ist: die Milch so frisch wie möglich zu kaufen, sofort nach dem
Ankauf sie bis zum Aufkochen aufzuheben und sie alsdann schnell abge-
kühlt an kühlem Orte in einem Gefäß mit überfließendem Deckel, und
zwar am besten ohne Umgießen in dem Gefäß, das zum Aufkochen
diente, aufzubewahren. Milch, die kleineren Kindern gegeben wird,
sollte vor Verabfolgung an sie jedesmal erst von einem Erwachsenen
getestet werden, um festzustellen, ob sie auch nicht sauer oder bitter
schmeckt. Wer Milch, die mit chemischen Konservierungsmitteln versetzt
ist, einführt, feilhält oder verkauft, hat Bestrafung zu gewärtigen. Das
in Produzenten- und Händlerkreisen hier und da noch übliche Ver-
fahren, Brenneisen in die Milch zu legen, um sie zu konfervieren,
fordert die Gerinnung der Milch viel mehr als es sie verhindert. Dies
Verfahren ist schon aus Reinlichkeitsgründen durchaus zu vermeiden und
ist außerdem geeignet, die Milch gesundheitschädlich zu machen.“

Provinz und Umgegend.

Brandenburg, 26. Mai. Eine sehr interessante
Entscheidung fällt das Kriegsgericht der 20. Division hier-
selbst. Verhandelt wurde eine Anklage wegen Kohlendieb-
stahls durch Mannschaften der Kasernenwache, und zwar
waren deshalb Unteroffizier Fride von der 10. Hornist-
Hoffmann und die Musketiere Seiblein und Schwalbe von der
3. Kompanie 92. Inf.-Regts. angeklagt. Die Angeklagten waren

von T. ... Weil auf Kasernenwache, Unteroffizier Fride als
Wachhabender. Es war nach Angabe der Beschuldigten regnerisch-
kaltes Wetter und es regnete von vornherein Bestimmung laut
dass die für die 24stündige Wachdauer zugewiesene Kohlenmenge
nicht ausreichte. Tatsächlich war auch am Spätabend der
ganze Kohlenvorrat verbraucht und das Feuer ausgegangen.
Seiblein und Schwalbe erklärten sich bereit, von dem nebenan
gelegenen Kohlenhof der Garnisonverwaltung Kohlen herbeizu-
holen. Dabei wurden sie von einem Kasernenwärter abgefangen,
nachdem Seiblein etwa 50 Kilogramm Kohlen zum Forttragen
zurechtgelegt hatte. Zu der Zeit, als der Kohlendiebstahl bevor-
stehend war, hatte Unteroffizier Fride die Wachstube aus
dienstlichem Anlass verlassen müssen und seine Funktionen dem
Gornisten Hoffmann übertragen. Diesem war daher zur Last ge-
legt, daß er, obwohl er von der Absicht der beiden Leute Kenntnis
hatte, den Diebstahl nicht verhinderte. Hoffmann soll sich ferner
der Anstiftung schuldig gemacht haben, und dem Unteroffizier
wird wesentlich falsche Erstattung dienstlicher Meldung vorge-
worfen, da er den Kohlendiebstahl in der Wachmeldung ungenü-
gend schildert. Die Angeklagten waren geständig, doch will Unte-
offizier Fride nicht auf die Mitangeklagten Seiblein und Schwalbe
eingewirkt haben, er gibt aber zu, daß der Mangel an Kohlen
unangenehm empfunden worden sei, namentlich bei Ablösung der
zwei Stunden lang den Unbilligen des Wetters ausgesetzt gewesen
seien. Der Vertreter der Anklage bezichtigt es als bedauerlich,
daß aus dem Mangel an Kohlen ein Strafverfahren geworden,
um die Verurteilung der beiden des Diebstahls Beschuldigten sei
jedoch nicht heranzukommen. Da schwerer Diebstahl vorliege, so
dürfte die Strafe nicht unter 3 Monaten Gefängnis festgesetzt
werden. Er gebe aber dem Kriegsgericht anheim, dem Urteil ein
Gnadengebet beizufügen, damit die Gefängnisstrafe in Arrest
von einigen Wochen Dauer umgewandelt werden möge. Der Ver-
teidiger hob eine Entscheidung des Reichsmilitärgerichts hervor,
wonach kein Diebstahl vorliegt, wenn ein fiskallicher Gegenstand
seinem Gewahrsam entfremdet worden ist, um im militäri-
schen Dienst seiner Bestimmung gemäß verwendet
zu werden. Seine Rechtsauffassung greift nach der Ueberzeugung
des Verteidigers in vorliegendem Falle Platz. Das Kriegsgericht
verurteilte die Angeklagten Seiblein und Schwalbe wegen Ent-
wendung von Genußmitteln (Munddraube) und zwar Seid-
lein zu 1 Woche und Schwalbe zu 8 Tagen Haft. Hoffmann wurde
freigesprochen und Unteroffizier Fride zu 4 Wochen Mittelarrest
verurteilt. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß
Kriegsgericht sei nach langen Erwägungen zu der Ueberzeugung
gelangt, daß Mundraub vorliege. Es sei nicht einzusehen, wes-
halb derjenige, der Kohlen stehle, um sich gegen Frieren zu schützen,
schlechter wegkommen solle, als derjenige, der sich etwa Bouillon-
kapseln aneigne. Unteroffizier Fride habe auf das Gericht den
schlechtesten Eindruck gemacht. Er sei nach der Ueberzeugung des
Gerichts der Anstiftung schuldig und sei im kritischen Augenblick
nur sorglosgegangen, um sich um die Verantwortlichkeit herumzu-
drücken. Verurteilung Frides wegen Anstiftung konnte nicht er-
folgen, weil — die Anklage darauf gar nicht erst ausgebeht
worden sei.

Dessau, 27. Mai. (Ein Engländer im Theater.)
Eine Störung erfuhr vor einigen Tagen die Vorstellung im Tivoli-
theater dadurch, daß ein Besucher des zweiten Ranges am Schluß des
Stückes „Hansel und Gretel“, wo der Wachmeister Volkhardt seine Tochter
erschließt, die Sache offenbar ernst nahm und laut um Hilfe und: „Lu's
net! Lu's net!“ rief. Man glaubte im Publikum an ein Unglück,
und es entstand starke Unruhe. Diese legte sich jedoch bald, als der
wahre Sachverhalt bekannt wurde.

Rehlin, 27. Mai. (Ein Soldat der Heilsarmee als
Einbrecher.) Vor einigen Tagen sind einem Einwohner aus der
verschlossenen Wohnung, während sich die Familie auf dem Felde be-
fand, zwei Buntel mit 240 Mark, darunter 120 Mark in Gold und

8 fünfmarkige, gestohlen worden. In Verdacht kam ein Soldat der
Heilsarmee, der zu Rad hier gewesen war und „Kriegsgrube“ verkauft
hatte. Auf die bei der Magdeburger Kriminalpolizei erstattete Anzeige
wurde in Magdeburg der vorbestrafte Tischler Ludwig Obermüller aus
Mühlhausen i. S., Mitglied der Heilsarmee, als derjenige ermittelt, der
hier gewesen war. Bei der bei ihm vorgenommenen Durchsuchung
wurden 156 Mark, darunter 120 Mark in Gold und 6 fünfmarkige,
vorgefunden.

Viehmarkt.

Magdeburg, 27. Mai. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.)
Austrieb 77 Rinder, 80 Kälber, 84 Schafvieh ac., 545 Schweine. Be-
zahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige ————
Mark, b) junge fleischige und Ältere ausgemästete ————
Mark, c) mäßig genährte junge und Ältere 31—33 Mt., d) gering ge-
nährte jeden Alters 28—30 Mt. Bullen: a) vollfleischige, aus-
gemästete bis zu 5 Jahren 34—36, b) vollfleischige jüngere 32—33,
c) mäßig genährte jüngere und Ältere 29—31 Mt., d) gering ge-
nährte jüngere und Ältere 26—28 Mt. Ferkeln und Färsen:
a) vollfleischige, ausgemästete Ferkeln höchsten Schlachtwertes ————
Mark, b) vollfleischige Färsen bis zu 7 Jahren ————
Mark, c) Ältere aus-
gemästete Färsen und wenig gut entwidelte jüngere Färsen und Ferkeln
28—30 Mt., d) mäßig genährte Färsen und Ferkeln 24—27 Mt.,
e) gering genährte Färsen und Ferkeln 19—23 Mt. Rälber: a) feinste
Rälber 48—52 Mt., b) mittlere 42—47 Mt., c) geringe Saugkälber
28—35 Mt., d) Ältere, gering genährte (Fresser) ————
Mark. Schafe: a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 32—33 Mt.,
b) Ältere Mastlamm 29—31 Mt., c) mäßig genährte 26—28
Mt. Schweine: (mit 20 Prozent Tara): a) vollfleischige 50
Mt., b) fleischige 48—49 Mt., c) gering entwidelte 45—47 Mt.,
d) Sauen und Eber 35—45 Mt. Ueberstand: — Rinder, — Kälber,
58 Schafe, — Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	25. Mai	26. Mai	27. Mai	28. Mai	29. Mai
Harzburg	+ 0.36	+ 0.22	0.14	—	—
Brandenburg	+ 0.23	+ 0.28	—	—	0.05
Melnik	— 0.22	— 0.08	—	—	0.14
Leitmeritz	— 0.20	— 0.22	0.02	—	—
Wustfuh	+ 0.05	+ 0.28	—	—	0.22
Dresden	— 1.38	— 1.38	—	—	—
Torgau	+ 0.73	+ 0.66	0.07	—	—
Wittenberg	+ 1.56	+ 1.45	0.11	—	—
Hoflau	+ 0.86	+ 0.83	0.03	—	—
Barby	+ 1.02	+ 0.98	0.04	—	—
Schönebeck	+ 0.70	+ 0.69	0.01	—	—
Magdeburg	+ 1.00	+ 0.97	0.03	—	—
Laugernünde	+ 1.61	+ 1.60	0.01	—	—
Wittenberge	+ 1.38	+ 1.36	0.02	—	—
Broda-Donitz	+ 0.87	+ 0.83	0.04	—	—
Bauenburg	+ 0.93	+ 0.88	0.05	—	—

Aus dem Geschäftsverkehr.

(Unter dieser Rubrik kostet die Seite 50 Pfa.)

Ist Dein Zahn hohl, dann gebrauchte Zahnöl
bis heute unübertroffen bei Zahnschmerzen. Zahnöl ist in Apotheken,
Drogerien und Parfümerien zu haben, oder wo nicht erhältlich, direkt
gegen Einsendung von 60 Pfennig von dem alleinigen Fabrikanten
Gustf. August Weidemann, Siebenburg (Sann.)

Louis Behne

Breiteweg 7 und 8



Breiteweg 7 und 8

Ein Posten Emaille

gelangt
Montag Dienstag Mittwoch

solange Vorrat reicht

zu herabgesetzten Preisen zum Verkauf

Eisschränke

Speiseschränke

in Pa. Ausführung mit billigstem Eisverbrauch

in allen Grössen, gut gearbeitet

Mk. 16.50 18.00 34.50 43.00 49.50 53.00 72.00

Mk. 6.00 6.75 7.00 10.50 13.75 18.00

Glas, Porzellan, Steingut, Wirtschaftsartikel

Carifvereinbarungen im Deutschen Reich.

Die Abteilung für Arbeiterstatistik des Reichsstatistischen Amtes hatte bereits vor längerer Zeit an Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Bitte gerichtet, ihm Material über die in den verschiedenen Berufen bestehenden Lohn- und Arbeitsvereinbarungen zukommen zu lassen. Auf dieses Ersuchen hin ist, wie das „Reichs-Arbeitsblatt“ jetzt mitzuteilen in der Lage ist, eine Fülle von Material eingegangen, das in einem besonderen Bande der Beiträge für Arbeiterstatistik gegenwärtig bearbeitet wird.

Wir sind in der Lage, aus diesem Material bereits jetzt eine Darstellung der in den Tarifen niedergelegten Lohnvereinbarungen zu geben. Eine derartige Darstellung nimmt insofern eine besondere Bedeutung in Anspruch, weil es sich dabei nicht um Lohnverhältnisse einzelner Arbeiter oder Beschäftigter Kreise handelt, sondern um die für längere Zeit feststehenden Lohnsätze großer Erwerbskreise des deutschen Volkes. Für die Buchbinder, Buchdrucker und Notenstecker liegen bereits seit Jahren allgemeine Tarife vor, deren Inhalt als allgemein bekannt wohl vorausgesetzt werden darf, weshalb von einer Wespensprechung derselben an dieser Stelle abgesehen werden kann.

Die vereinbarten Löhne zerfallen in die beiden großen Gruppen der Zeit- und Akkordlöhne. Dieser Einteilung entsprechen innerhalb der einzelnen Gewerbe deutlich zwei Kategorien von Arbeitern, wenn sich auch das Bestreben erkennen macht, die Akkordlöhne gänzlich zu beseitigen; das ist aber nur einer ganz begrenzten Anzahl von Gewerben wirklich gelungen. Die Gruppe der Zeitlöhngewerbe umfaßt das Baugewerbe (Maurer, Zimmerer, Bauhilfsarbeiter) und die damit verwandten Gewerbe der Maler und Dachdecker, ferner die Steinseger und die Brauer. Die Gruppe der Akkordlöhngewerbe umfaßt die Stukkateure, Holzarbeiter, Steinmetzen, Lötzer, Böttcher, Schneider und Schuhmacher. Diese Trennung ist eine durch die Verhältnisse gegeben, wie sie sich aus der Natur der einzelnen Gewerbe heraus entwickeln mußte. Die Arbeit der ersten Gruppe besteht vielfach in einer Vollenbung dessen, was durch die Maschine bereits vorbereitet worden ist; bei den Akkordlöhngewerben hingegen herrscht noch meistens der handwerksmäßige Kleinbetrieb vor und die individuelle Geschicklichkeit des Arbeiters ist ausschlaggebend.

Zwischen den beiden Gruppen steht eine kleine Sondergruppe, das Glas- und Metallgewerbe, bei der sich gegenwärtig ein Uebergangsprozess von der Akkord- zur Zeitlöhngewerbe vollzieht. Bei den Glasern sind in etwa einem Drittel der Tarife Akkordlöhne entweder ausdrücklich ausgeschlossen oder nur Zeitlöhne vereinbart, in der Metallindustrie zeigen die Atempner, die Heizungsmonteur und Installateure Zeitlöhne, die Feingold- und Metallschläger Akkordlöhne. Eine allgemeine Beobachtung, die sich in dieser Abgrenzung der Zeit- und Akkordlöhne auszuprägen scheint, würde ergeben, daß in den Betrieben des Großgewerbes die Zeitlöhne überwiegen, während die Akkordlöhne das Uebergewicht in denjenigen Gewerben haben, in denen die handwerksmäßigen Betriebe noch die vorherrschenden sind.

Die Zeitlöhne sind ganz überwiegend Durchschnittslöhne, eine Ausnahme macht nur das Malergewerbe, wo Minimallöhne die Regel bilden. In Tarifen, die sich über

eine Reihe von Jahren erstrecken, pflegen die Festsetzungen nicht für die ganze Periode dieselben zu sein, sondern innerhalb bestimmter Zeiträume sind Steigerungen vorgelesen. Man findet dies namentlich im Baugewerbe und bei den Brauereien. Eine Bestimmung, die sich aber ausnahmslos durch die Tarife aller Gewerbe zieht, geht dahin, daß Junggelesen in den ersten Jahren nach Beendigung der Lehrzeit, sowie alte und invalide Gesellen, die nicht mehr im Besitz ihrer vollen Leistungsfähigkeit sind, niedrigere als die vereinbarten Durchschnittslöhne erhalten.

Die Akkordlöhvereinbarungen sind wegen ihrer großen Verschiedenheiten innerhalb der einzelnen Gewerbe schwer vergleichbar. Bei den Steinmetzen, die auf der Grenze zum Kunsthandwerk stehen, sind die Tarife am eingehendsten spezialisiert, sie sind ferner sehr durchgebildet bei den Schneidern und Schuhmachern, bei denen gleichfalls die persönliche Geschicklichkeit sich in der Akkordarbeit vielfach bis zur Kunstfertigkeit vervollkommen. Bei den Böttchern hingegen, bei welcher der Arbeitsprozess ein verhältnismäßig gleichartiger und einfacher ist, sind nur ganz wenige Tarifpositionen vorhanden.

Die Ueberzeitarbeit ist in den Tarifen aller Gewerbe durch besondere Abmachungen geregelt, wie auch der Lohnzahlung gleichfalls besondere Vereinbarungen gewidmet sind. Erwähnenswert dürfte noch die Tatsache sein, daß die General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands dem Kaiserlich-Statistischen Amt diesbezüglich ein reichhaltiges Material hat zugehen lassen, das annähernd 1000 verschiedene Tarifverträge umfaßt. — SW.

5. Internationaler Handschuhmacher-Kongress.

Stuttgart, 23. Mai 1904.

Vor Eröffnung des Kongresses begrüßt Nicipetoli die ausländischen Kollegen namens des deutschen Verbandes, indem er darauf hinweist, daß seit Gründung der internationalen Vereinigung der Handschuhmacher zwölf Jahre verstrichen seien.

In das Bureau werden für die ganze Dauer des Kongresses Wasner und Fran als Vorsitzende gewählt. Ferner wird beschlossen, daß jede Nationalorganisation nur eine Stimme haben soll. Deutschland soll aber in Anbetracht seiner großen Mitgliederzahl zwei Stimmen haben.

Hierauf erstattet Marschall den Geschäftsbericht des Sekretariats, das eifrig bestrebt war, seinen Pflichten nachzukommen. Er gibt der Meinung Ausdruck, daß das internationale Sekretariat mit seiner jetzigen mangelhaften Organisation nicht weiter bestehen könne. Jedoch es ließe sich ohne bedeutende Geldopfer eine Besserung herbeiführen; in Brüssel sei man dafür, das Sekretariat ständig zu machen.

Es folgen nun die Berichte der Delegierten. Nicipetoli berichtet über die Entwicklung des deutschen Verbandes, der in den letzten Jahren große Opfer bringen mußte. Die Organisation konnte in dieser Zeit alle ihre Kräfte lediglich dazu verwenden, das in früheren Jahren für die Gehilfen Erzeugnisse zu erhalten. Mit einigen Ausnahmen konnten die Arbeitslöhne in ihrer Höhe erhalten bleiben, doch war dies nur mit den unerreichten Opfern möglich. Vom Oktober 1900 bis Ende 1902 mußte in 4000 Arbeitslosenfällen für 129 300 Tage Unterstützung ausbezahlt werden, wozu noch für 48 000 Tage die Streikunterstützung gezahlt werden mußte. Das Verbandsvermögen von fast 100 000 Mark wurde nicht den durch Extraforderungen erhöhten Einnahmen aufgebraucht, ja, es mußten noch Anleihen aufgenommen werden. Ein geringer Teil der Mitglieder sei bezahlten gegangen und ist heute noch nicht der Höchstbestand vom

Jahre 1900 erreicht worden. Die Arbeiterinnen für die Organisation zu gewinnen, sei nicht gelungen. Neben berichtet in längeren Ausführungen die Einrichtungen des Verbandes, dem 75 Prozent der männlichen Berufsgenossen angehören. Der deutsche Verband bestrebt jetzt 85 Jahre.

Kirchmeyer berichtet über Oesterreich, wo von rund 4000 Berufsgenossen nur 800 organisiert seien. Er gibt ein etwas besseres Bild von der Geschäftslage in Brüssel. Dort gehörten die meisten Kollegen der Organisation an.

Zilmer teilt mit, daß in Dänemark von 150 Gehilfen 125 organisiert sind. In Norwegen seien nur circa 80 Gehilfen vorhanden.

Verhaert gibt einen Überblick bis zum Jahre 1898, zu welcher Zeit der „Gantier“ von Brüssel nach Paris verlegt wurde. Damals haben die internationalen Sektionen 1500 Frank ausgebracht, um den „Gantier“ und die Organisation in Frankreich in die Höhe zu bringen. Die weiteren Ausführungen des Redners zeigen, mit welchen Schwierigkeiten in Frankreich die gewerkschaftlichen Organisationen zu kämpfen haben.

Frau kann von Luxemburg besseres melden. Dem Verband gehören dort alle Kollegen an; mit unorganisierten wird überhaupt nicht zusammen gearbeitet.

Andersson geht in seiner Berichterstattung zurück bis zur Gründung der Handschuhmachervereine in Schweden vor 80 bzw. 20 Jahren. Der Organisationsgedanke würde in Schweden straff durchgeführt. Scheidet ein Kollege aus der Organisation, so muß er beim Wiedereintritt alle Beiträge nachbezahlen. Die Lehrlingszahl nehme in Schweden ab.

Schluß der Sitzung abends 7 Uhr. In der Diskussion über die Berichte wird die Verlegung des Sekretariats besprochen und auf die verschiedenen Streiks in den einzelnen Ländern zurückgegriffen. Dem Sekretär Marschall wird hierauf einstimmig die Charge erteilt. —

Vermischte Nachrichten.

* Ueber das große Los der preussischen Klassenlotterie, das diesmal nach Königsberg gefallen ist, plaudert die „Nationalzeitung“. Am Donnerstag vormittag, während des tobenden, sehr wenig mäßigen Regenschurmes, ist das große Los gezogen worden. Es fiel auf die Nummer 6835. Die Zeichenerdeuter und Zahlgelehrten der Lotterie fielen natürlich gleich über die fürchte, kleine, vierstellige Zahl her, und „phrophezeiten hinterher“, daß dies Los habe gewinnen müssen, da die Quersumme ihrer Zahlen durch die überaus wichtige Primzahl 11 teilbar sei, da sie 22 ergäbe. Wieviel spannungsvolle Hoffnungen und phantastische Träume sind bei den vielen Abergläubischen der Lotterie mit diesem unbeabsichtigten Zug der beiden Waisenkneben wieder einmal zerstört worden! Weiße Frauen bemerkten kopfschüttelnd, daß auf die Jungen, auf das männliche Geschlecht überhaupt, kein Verlaß mehr sei, und man endlich den Frauen das Lotterierecht einräumen müsse, das heißt, daß endlich einmal Waisenkinder in das glückspendende Lotterierad greifen sollen. Ein eingefleischter Spieler, der mit einem Freunde vom grünen Tisch der Ziehung bewohnte und mit diesem auf eine gerade Zahl gewettet hat, bezahlte betriibt dem schadenfrohen Kollegen seinen „Lotteriegewinn“ aus und klagte seine vorjorglich daheim gebliebene Gattin an, daß sie ihm diesen falschen Tip gegeben hätte. Ein moderner Dichter wiederum, der seit längerer Zeit an einem Lotteriedrama arbeitet und um das „Milieu“ mit photographischer Treue wiedergeben zu können, am allen elf Ziehungstagen vor- und nachmittags das Lotteriegebäude besucht hatte, bekam, zum ersten Male, wie ihm ein befreundeter Kritiker höhnisch bemerkte, einen Einfall. Er wollte als Abschluß

Vom Kriegsschauplatz in Ostasien.

Ein Stimmungsbild aus Charbin.

„High life in Charbin“ betitelt Herr Charles E. Gauds, der Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“, eine Skizze, die Eindrücke des Augenblicks aus einem Gasthof der Operationsbasis in der Mandchurie zusammenfaßt. Je mehr man sieht, desto mehr ist es immer daselbe, ruft er in der Erinnerung an andere Karawansereien im Dunstkreis anderer Kriegsschauplätze aus. Es gibt Gasthöfe auch in Charbin zu Duzenden. Ich würde schwer daran glauben, daß ein großes Heer zusammengezogen wird, wenn nicht einige der Damen, die die Gasthöfe in Tampo Wai in Floridra, auf Mount Nelson in Kapstadt und in der Nähe anderer Kriegsschauplätze so anziehend machen, sich die Erlaubnis verschafft hätten, mit der sibirischen Bahn nach Charbin zu kommen. Und der Krieg zeigt auch alle seine sonstigen Anzeichen. Gestern abend hatten wir Liebhabertheatervorstellung. Heute abend ist Konzert und unter der Maske der russischen Hieroglyphen auf dem Anschlagzettel erkenne ich in dem Leiter beider Abendunterhaltungen einen Herrn namens Bernstein; sechs andre jüdische Herren sitzen da heute abend an einem Tisch beisammen im Speisesaal des Gasthofs. Der eine von ihnen hat vor ein paar Tagen 17 000 Rubel verdient, indem er einen kleinen „Coroner“ in Zucker eingerichtet, d. h. sich des ganzen Vorrats geschickt bemächtigt hatte. Ein anderer raucht mit Behagen edle Habannazigarren aus dem Gewinn einer niedlichen kleinen Spekulantion in Brennholz und ohne Zweifel würden die jüdischen Herren noch mehr im Vordergrund erscheinen, wenn nicht Armenier und Chinesen ihnen viel Spielwaren und manche Gelegenheiten wegnähmen. Heute begegnete ich einem Offizier, der einen Zigarettentast so groß wie einen kleinen Koffer am Tragriemen über die Schulter trug. Er hielt nicht mit seinem Unmut darüber hinter den Berg, daß ihm der Krieg seine Pläne gestört habe, das Frühjahr vergnügt in Paris zu verbringen. Dagegen kam mir auch wieder ein anderer Offizier in den Weg, dessen ganzes Gepäck ein einziger kleiner Koffer war und der begeistert erklärte, nur zu Kriegszwecken sei es der Mühe wert, ein Mensch zu sein. Wenigstens zwölf Duzend andre sind mir hier und da aufgestoßen, die Zweifel zur Schau tragen, ob es überhaupt Krieg gebe, und ob er jemals anfangen werde. Uebrigens gibt es hier auch eine ganze Menge Lingeletangel, jeder mit einer starken Gesellschaft sündender Damen und einem mächtigen Umschlag in äußerst schleimiger Champagner.

Es wird durchweg hier die Ueberzeugung kundgegeben, daß Kurapatin, sobald er erst fertig sei, wie eine Nähmaschine durch

Korea segeln und daß in 14 Tagen dann der letzte Japaner verabschiedet ins Meer springen werde. Andererseits wird aber ebenso entschieden eingeräumt, daß der Ausdruck der Feindseligkeiten uns vollständig und häufig unvorhergesehen überrascht hat. Auch liegt einiger Grund zu der Annahme vor, daß die Leute, die den Japanern jede Bewegung und jede Vorbereitung in Charbin verraten, keineswegs alle verkleidete Japaner oder auch nur solche Mongolen und Mandchus sind, die an den Waghöfen herumlungern, ohne eine Spur von Verständnis in den unbeweglichen ausdruckslosen gelben Gesichtern, aber voll Beobachtungsgabe in den schräg gerichteten Augen. Es gibt vielmehr weiße Männer die Fülle in der Stadt, die für Geld alles zu besorgen bereit wären. Charbin ist zum guten Teil aus dem Ueberfluß der Bevölkerung der interessanten Insel Sachalin und anderer russischen Straßlingskolonien besiedelt worden. Es war anfangs eine Freistadt, in der keine Fesseln erforderlich waren. Herren, denen es gelungen war, von der Insel zu entweichen und deren Festhalten man nicht sehr ernstlich erziele, so lange nur der Regierungszuschuß für ihren Unterhalt weiter bezahlt wurde, fanden ihren Weg nach Charbin und gingen hier ihrem Erwerb und Geschäft nach.

Es zeugt vom frähesten Mangel an Lebensart, in Charbin in der Gesellschaft die Insel Sachalin auch nur zu erkennen. Denn nach einer allgemeinen Schätzung würden 75 Prozent der Zivilbevölkerung durch eine Umwälzung auf diesen unheimlichen Ort höchst unangenehm berührt werden. Auch ist die schwierige Frage der Beschaffung von Arbeitskräften für die Bergwerke ein durchaus ungeliebter Gegenstand der Erörterung. Es soll überhaupt in Charbin mehr Wörder geben als in irgend einer Stadt auf dem ganzen Erdrund. Eine Dame, die in den geschäftlichen Kreisen eine herborragende Rolle spielt, hat drei bergigere Männer auf dem Korbholz, zwei Gatten und einen Geliebten und ihr gegenwärtiger Gemahl kann ihr wenigstens mit einer Verurteilung zu lebenslänglicher Gefängnisstrafe die Stange halten. Auch alle sonstigen verbrecherischen Gemaltaten sind überreich vertreten und es gibt kein erdenkliches Mittel unehelichen Geldverwerbes, das nicht der eine und der andre Bewohner von Charbin als seinen besonderen Geschäftszweig anerkennen würde. Ehe der Krieg militärischen Schicksal brachte, waren Wörderkaten an der regelmäßigen Tagesordnung und es fiel niemand im Traume ein, ohne schubereiten Rebolber auf die Straße zu gehen. Während des vergangenen Winters noch wurde ein Juwelierladen hier am hellen Nachmittag überfallen und ausgeplündert. Mittlerweile gehen unsere Kriegsvorbereitungen ihren regelmäßigen Gang. Truppen, Vorräte, Proviant, Munition, Geschütze treffen in ununterbrochener Folge ein und werden mit so unauffälliger Schnelligkeit weiterbefördert, daß man sich

fragt, ob denn bei Ausbruch des Krieges außer den Befehlen von Port Arthur und Wladimirook überhaupt eine militärische Streitmacht in der Mandchurie vorhanden war. Diese ganze Zeit über sind wir aber die vergnügteste, lustigste Stadtbevölkerung, die man sich nur vorstellen mag, genossen mit Behagen den strahlenden Frühlingssonnenschein und das süße Nichtstun des Krieges, der immer zu beginnen scheint. Doch ich habe diese Empfindungen schon anderswo dergedenktlich durcherlebt und ich weiß sehr wohl, daß wir eines Morgens erwacht werden in der Erkenntnis, daß der Krieg in vollem Gange ist, und daß wir am mitten darin befinden. —

Der politische Takt der Japaner.

Aus Yokohama, 12. April, wird der „Nationalzeitung“ geschrieben:

Von der Erbitterung, die nach dem Frieden von Schimonoseki gegen Russen, Franzosen und Deutsche bemerkbar wurde, ist nach dem Ausbruch des jetzigen Feldzuges nichts zu verspüren. Lange vor dem Beginn der Feindseligkeiten hatte zwar die regierungsfreudliche Presse erregt und ärmend für ein kriegerisches Vorgehen gegen Rußland Stimmung gemacht, aber der größte Teil der Bevölkerung war unter dem Einfluß der den Regierungsfreunden nahestehenden Blätter besonnen geblieben, ein Zeichen, daß man in haterlandischer Gesinnung der Staatsleitung vertraute.

In der japanischen Presse begegnete man vielfach der Darstellung, daß die russische Regierung Japans Forderungen bezüglich Korea und der Mandchurie geringfügig behandle. Bei der großen Verbreitung der japanischen Zeitungen, die von allen Klassen der Bevölkerung gelesen werden, war es daher bemerkenswert, daß beim Ausbruch des Krieges keine Belästigungen und Ausdehnungen gegen Russen vorgenommen sind. Auch als die japanischen Flüchtlinge aus Sibirien und Port Arthur hier eintrafen, enthielt man sich aller ruffeindlichen Kundgebungen, obgleich es in den Zeitungen nicht an übertriebenen Berichten fehlte, daß diese Flüchtlinge vor ihrer Abreise schlecht behandelt worden seien. Ebenso ruhig verhielt sich das Volk, als die Mannschaften der russischen Schiffe, die in Saledo mit Beschlag belegt worden waren, landeten und freigelassen wurden. Unter diesen befanden sich zurückberufene invalide Leute von russischen Kriegsschiffen. Man ließ sie unbelästigt, obgleich sie Uniform trugen.

Allgemein begegnet man ruhigem Ernst, selbst in den unteren Massen, die sich bei aller Vaterlandsliebe wohl betrauert sind, daß es sich für Japan um einen schmerzlichen Kampf handelt. Daß die durch Extrablätter verbreiteten Nachrichten über die Gesolge zur See mit Befriedigung und nicht ohne leise Hoffnung auf

19. Königlich Preussische Klassenlotterie.

Table with lottery results for Class 5, including numbers and their frequencies. Columns include class number, date, and various numerical entries.

Table with lottery results for Class 6, including numbers and their frequencies. Columns include class number, date, and various numerical entries.

Leines Ausstattungsdrames die glückliche Zahl... hier junge Mädchen, als die einzelnen Hiffen, in ent- sprechenden Kostümen darstellen lassen, die dem in Traum- liegenden Lotteriespieler in allen zu ermöglichenden Kombi- nationen in Langgruppierungen erscheinen sollten.

Zeas Grabmal. Auf dem Montmartre-Friedhof in Paris wurde am Samstag nachmittag das von Frau Zeas errichtete Grabmal Emile Zeas enthüllt mit einer feierlichen Begräbnisfeier, welche die politischen und literarischen Vereiner des Verstorbenen vereinte.

Eine heitere Fremdwortgeschichte. Im Münsterlande „inquiriert“ ein junger Assessor den Zeugen. „Durch welche Kombination“, fragt er, „kommen Sie zu dem Resultat, dieser Person die Tat zu imputieren?“

Eine heitere Komödie der Irrungen soll sich ganz kirchlich in einem Kirchspiel Londons zugetragen haben. Der anglikanische Pfarrer sah eines Morgens und brütete über der Predigt für den kommenden Sonntag, als in großer Aufregung der Küster in sein Studierzimmer stürzte und rief: „Herr Pfarrer! Herr K. (der junge Kaplan) läßt Sie in nächster Zeit bitten, gleich in die Kirche zu kommen.“

Ein endlichen günstigen Ausgang gelesen werden, ist erklärlich. Es ist abzuwarten, ob die jetzt vorherrschende Ruhe und Zurück- haltung andauern wird, wenn entscheidende Schlachten verloren gehen. Und es läßt sich zurzeit nicht voraussagen, ob und wie lange die Opferwilligkeit anhalten wird, die jetzt selbst die ärmsten Volksschichten befeuert.

Die japanischen Volksvertreter haben sich bereit, die Wünsche der Regierung zu erfüllen. Am 20. v. M. ist in Tokio der Landtag eröffnet worden. Am 30. April wurde er schon wieder geschlossen. Sämtliche Regierungsvorlagen, die sich meistens auf den Krieg bezogen, sind angenommen worden, einige mit un- wesentlichen Veränderungen.

Weiteres.

Fortschritt. Wie weit ist das Schicksal mit seinem Gesange- mächte? — D, jetzt lassen sie in den Reihenkräften schon an, an- zuziehen.

Voranzeige!

Durch demnächst beginnenden Umbau meiner Verkaufsräume bin ich ge-
nötigt, meine Warenbestände soweit wie möglich zu verkleinern.

Ich stelle deshalb von Dienstag, den 31. dS. Ms. ab mein Gesamtwarenlager
im Werte von

ca. 120000 Mark

zum Räumungsverkauf.

Es bietet sich dem kaufenden Publikum hierdurch die beispiellos günstige Ge-
legenheit, sämtliche von mir geführten Waren, ausgenommen einzelne Artikel, bei denen eine weitere
Preisherabsetzung nicht mehr stattfinden kann, noch **bedeutend billiger** wie bisher ein-
zukaufen.

Sämtliche am Lager habenden Waren stammen aus den günstigsten Einkaufsperioden und sind,
um den Verkauf jetzt in großem Umfang herbeizuführen, überall die bedeutendsten Preis-
ermäßigungen eingetreten.

Isidor Gabbe

Breiteweg 9/10

Verkaufsräume 1 Treppe. — Gegenüber der Leiterstr.

Das Möbel-Magazin

von
Ad. Kurkowsky, Tischlermeister
3353 **Neuweg 21**, Ecke Apfelstraße
empfehle sein reichhaltiges Lager aller Arten wohl gearbeiteter
Möbel, Spiegel und Polster-Waren
Kompl. Zimmer-Einrichtungen
bei billigster Preisstellung unter Garantie.
Grundprinzip: Großer Umsatz, kleiner Nutzen.
Um geneigten Zuspruch bittet **Ad. Kurkowsky.**

O. E. Müller

Spezialgeschäft für Polster- und Dekorationsartikel
Magdeburg
Georgenstrasse 6, Ecke Kutscherstr.
— Fernsprecher 581 — 3026
Gardinen, Teppiche
Grösstes Lager in Möbel- und
Dekorationsstoffen
Polster-Material • Polster-Gesell.-Fabrik, Lager ca. 700 Stück
Gardinenkanten in allen Holzarten

Carl Julius Braun

Seber-, Stoffe- und Schuhmacherbedarfartikel • Handlung
3289 **Specialität: Lederanzug**
Magdeburg-Buckau
Schönebekerstraße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise.

Leichte Sommerstoffe

für Damen:	für Herren:
Boles, Etamine, Mouffeline, Satins	Panamas für Haus- jackets
weiße Washstoffe	leichte Kammgarne in grau und modischen.
in dicht und durchbrochen in größter Auswahl und nur neuen Mustern.	Wash-Anzugstoffe Wash-Wisentstoffe f. Knaben in größter Auswahl.

Ferner:
Steppdecken, Wabeflecken, Wabeflecken, Marktfendelle
Gartendecken, Sommer-Trikotagen 3523
in großer Auswahl, guten Qualitäten und sehr billig.

A. Karger

Gelegenheitskauf-Geschäft, Gr. Marktstr. 8.

Persönlicher Magnetismus.

Seine Kultivierung zur praktischen Anwendung
im Alltagsleben.
Veröffentlichung bisher unbekannter Tatsachen
über persönliche Beeinflussung.
Auffallende Vernachlässigung einer wunderbaren
persönlichen Kraft.

Ein Berliner Verlagsgeschäft verbreitet Bücher
über dieses Thema gratis.

Das Berliner Haus eines wohl-
bekanntesten Verlagsgeschäftes er-
weist sehr viel überraschendes In-
teresse durch die neue und originale,
aber allerdings sehr kostspielige
Kleinfamethode, ein Buch voll-
kommen gratis zu verschicken. Sie
können dies nur illustrierte kleine
Buch von dem Psychologischen
Verlag, Friedrichstraße 69/60, wie
annonciert, postwendend zugesandt
bekommen, wenn Sie die Firma
einfach schriftlich darum ersuchen.
Der Titel der eigenartigen Bro-
schüre ist: „Die Kraft in sich
selbst“; sie enthält eine höchst
interessante Abhandlung über das
vernachlässigte Studium des „Per-
sönlichen Magnetismus“ oder
der Charakteranziehungskraft und
handelt auch von der praktischen
Verwertung und Übertragung von
Psychikern in Hypnotismus.

Der Zweck der Verleger bei der
Gratis-Verteilung dieses Buches
ist, durch Beantwortung folgender
und ähnlicher Fragen Interesse an
volksverständlicher, moderner psy-
chologischer Lektüre zu erwecken:
Gibt es wirklich einen Weg,
um persönlichen Magnetismus zu
erwerben? Kann er sofort in Aus-
führung gebracht werden? Könnte
ich auf diese Weise wirklich Freunde,
Geld und Erfolg erlangen? Wie
würde das Geheimnis des per-
sönlichen Magnetismus entdeckt?
Steht persönlicher Magnetismus
in irgendwelcher Beziehung zu
Hypnotismus und Mesmerismus?

oder ist er eine vollkommen geistige
Eigenschaft? Ändert er unsere
Gefühle? Gibt es ein Gesetz
geistiger Ströme?
Dieses Gratis-Buch behandelt
gleichzeitig auch in höchst lehr-
reicher Weise die Gebiete des
Hypnotismus, Suggestivhypnotismus
und der Gedankenkraft. Es stellt
auf den besten Weg hin, um dieses
Thema gründlich, sei es nur zu
Ihren Vergnügen oder auch zur
praktischen Ausübung, zu stu-
dieren. Es macht Sie aufmerksam
auf eine neue und originelle Me-
thode, um alle Gemütsbewegungen,
wie Schlüsse, Furcht, Gram,
Kamensüßer etc. zu beherrschen.

Der Leser wird begreifen können,
dass ein Buch und besonders ein
Gratis-Buch, das solche hoch-
interessante Fragen behandelt, eine
sehr große Nachfrage findet, und
geht der Vorrat deshalb auch
schnell zur Neige. Wenn Sie ein
Exemplar der Broschüre „Die
Kraft in sich selbst“ wünschen, so
senden Sie Ihren deutlich ge-
schriebenen Namen und Adresse an:
Psychologischer Verlag, Friedrich-
straße 69/60, Berlin W. 276.

Man ersucht um Zusendung von
5 Pf. Marke für Rückporto.

Da das Buch von höchster
Wichtigkeit für so viele ist, wird
aus leicht verständlichen Gründen
gegeben, dass nur diejenigen sich
melden, die ein wirkliches Inter-
esse dafür haben.

P. 18

3053

3053

SINGER

Nähmaschinen

für den Hausgebrauch und industrielle Zwecke jeder Art.

Mustergültige Konstruktion!

Grosse Haltbarkeit! Einfache Handhabung. Hohe Arbeitsleistung!

Im Jahre 1903 allein in Deutschland:

Sieben höchste Auszeichnungen.

Entgeltlicher Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Kunststickererei.
Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

2736 Magdeburg, Breiteweg 189/90.

Bäder, Bolls-, Schwimmb-, Wan-
nen-, Dampf-, Kur-, Mediz-
usw. werden im **Anna-Bad**,
W. Hospitalstraße 13, verabreicht.

Magdeburger Strumpfwaren-Fabrik

Huldreich Schmidt

Breiteweg 68

Fernsprecher 3897.

Strumpfwaren ...
Trikotagen
Strickgarne ...
nur bewährte Qualitäten.
Regulär gestrickte
Knaben-Anzüge.

Deutsch. origin. Roland-Fahrräder
auf Wunsch auf Teilzahlung.
Anzahl 25-30 Mk.
Abzahl. 8-15 Mk.
monatl. Gegen-
Barzahlung
Hef. Fahrräder
v. 70 Mk. an.
Man verlange umsonst Preliminary.
Roland-Maschinen-Gesellschaft
in Oßna 215

Paul Günther

Papierhandlung

Sandenburg, Halberstädterstr. 48

Lampenschirme 3512

Fliegenbälle

Fensterversetzer

Dekorationschirme

Genre- und Ansichts-
Postkarten.

Zahn-Atelier

Richard Sass

56 Breiteweg 56.

Teilzahlung gestattet.

Woche 1 Mark (ohne Preis-
erhöhung). 3232

Strengste Diskretion zugesichert.

Jahreszinsen schmerzlos.

Kaufe junge und a. Kanarienv-
weibchen, bez. junge à 50 Pf.
J. Tischler, Annabr. 25.

Zur Wäsche!

Creme-Farbe 2345

Flava

färbt Gardinen wunderbar schön.

Flasche 10 und 20 Pf.

Blitzblau

flüssiges Wäscheblau

macht die Wäsche blendend weiß

Flasche 10 Pf.

Zu haben in sämtlichen Läden des
Konsum-Vereins Neustadt.

Gratis verlange man von jedem Kolporteur ein Ver-
zeichnis von Meyers Volksbüchern. Zu haben in
der Buchhandlung Volkstümliche.

Möbel!

Ganze Wohnungs-Einrichtung

schon mit einer

Anzahlung von 10 Mk.

Einzelne Möbel zur Ergänzung

Anzahlung 5 Mk.

Abzahlung wöchentlich 1 Mk. an.

3517

Anzüge

Sommer-Paletots

Manufakturwaren

Gardinen, Teppiche, Portieren, Tischdecken

Schuhe und Schirme

Kinderwagen, Sportwagen, Nähmaschinen

empfiehlt auf

Kredit

unter den bequemsten Zahlungs-Bedingungen.

Runden, welche ihr Konto beglichen haben, und Beamte er-
halten Kredit ohne Anzahlung.

S. Osswald

Magdeburg

Alte Ulrichstraße 14, 1.

Kredit

auch nach

aufserhalb!

Schuhwaren-Räumungs-Verkauf.

Preise kolossal billig!

Ausverkauft werden die Restbestände aus unserer Filiale ein Teil dieser Ware ist mit ca. **50 Prozent herabgesetzt.**

8319

Als besonders preiswert offerieren wir:

Damen-Rind-Lack-Spangenschuhe 36/42 **jetzt jedes Paar 3.50**
Damen-schwarz und rot Spangenschuhe 36/42 **jetzt jedes Paar 2.65**

Herren-Strapazierstiefel	früher 5.50	Jetzt 3.90
Herren-Strapazierstiefel	früher 7.50	Jetzt 4.75
Herren-Calbin-Bergsteiger elegante Form	früher 10.50	Jetzt 6.95
Herren-Rindl.-Bergsteiger genagelt	früher 7.50	Jetzt 5.50
Herren-Segeltuchschuhe	früher 3.50	Jetzt 2.50
Herren-Boxcalf-Bergsteiger	früher 12.50	Jetzt 8.50
Damen-Boxcalf-Knopf- u. Schnürstiefel	früher 10.50	Jetzt 6.50
Damen-Calbin-Knopf- u. Schnürstiefel	früher 7.50	Jetzt 5.50
Damen-Rossl.-Spangen- u. Schnürschuhe	früher 4.50	Jetzt 1.50
Damen-Lasting-Promenadenschuhe		Jetzt 0.95

Damen-Hausschuhe mit Fleck	früher 3.25	Jetzt 2.30
Damen-Lackspangen alles Leder	früher 6.80	Jetzt 4.50
Damen-rote Knopf- und Schnürstiefel	früher 7.50	Jetzt 5.50
Damen-rote Knopf- und Schnürschuhe	früher 4.90	Jetzt 3.75
Rote Kinder-Knopf- und Schnürstiefel		

	17/21	21/24	25/28	27/30	31/34
	1.50	2.75	3.25	3.75	4.25

Segeltuchschuhe	27/30	31/35	1.75	1.95
Rossl.-Knopf- und Schnürstiefel	21/24	25/28	2.25	2.50
	27/30	31/35	3.25	3.75

Rossl.-Knopf- und Schnürschuhe	27/30	31/35	2.25	2.75
Kinderschuhe und Pantoffel sehr billig.				

Schuhwaren-Haus Gebrüder Schachmann nur Breiteweg 69-70 Ecke Scharrnstrasse.

Leser der „Volkstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volkstimme“ inserieren!

Die besten

und billigsten Schuhwaren kauft man bei
W. Coors, Sudenburg

Jede sparsame Hausfrau verlange Stern-Strickwolle
 mit
 Schütz-Mark dieses gesetzlich geschützten Sterns.
 Beste Fabrik von unübertroffen Haltbarkeit in Tragn.
 Qualitäten:
 I. Beste . . . Blaustern, mit blauem Stern
 II. Prima . . . Rothstern, „ rothem Stern
 III. Mittlere . . . Violettstern, „ violettem Stern
 IV. Konsumwolle I. Grünstern, „ grünem Stern
 V. Konsumwolle II. Braunstern, „ braunem Stern
 Jedes gewünschte Stück und Maßung.
 Zu beziehen durch die Handlungen.

Stroh Hüte • Filzhüte • Mützen
 nur streng moderne Sachen
 Größte Auswahl Billigste Preise
A. Bruder, Halberstadt
 Hoheweg 12. 17 Hoheweg 12.

Sichere Grifftenz. Hausgrundstück
 in Magdeburg-Stadt (Neue Mieter) wohlvermietet, um-
 handhabbar mit geringer Anzahlung billig zu verkaufen.
 Offerten: Eigentümer, Berlin, Postamt 102. 3447

Künstliche Zähne
pro Zahn 2 Mk.
 Teilzahlung pro Woche 1 Mk.
 Habe den Preis dementsprechend reduziert, damit auch weniger
 Bemittelte diesen höchst wichtigen Teil des menschlichen Körpers
 sich erhalten können.
 Gebt langjährige Garantie. — Plomben 1 Mk.
 Zahntechniker für Unbemittelte gratis.
Zahn-Atelier Alex Friedländer
 vormals Herrn. Seck 2943
 Kaiser-Wilhelm-Platz 12, part.

Städtische Arbeitsnachweisstelle
Magdeburg
 Kostenlose Vermittlung von männlichen und weiblichen Arbeits-
 kräften, sowie feinerem Personal nach hier und auswärts.
 Fernsprechanruf: Mathaus Nr. 2150—2155.
 Geöffnet:
 Männliche Abteilung: 8—12 Uhr vorm. und 3—6 Uhr nachm.
 Weibliche 10—1 4—7
 Männliche Abteilung: Fafloßberg 13, Hof rechts.
 Weibliche Abteilung: Bei der Hauptwache Nr. 5.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.
 Große Münzstraße 1 a.
 Kostenlose Auskunft nur an Wochentagen mittags von 12—1,
 abends von 5—7 Uhr
 an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-
 Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins-
 und Berufungsberechtigt sowie Arbeiterschutz. Vermittlung von Be-
 schwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert.

Knaben, welche den
Musikerberuf
 ergreifen wollen, erhalten vorzügliche fachgemäße Ausbildung im
Neuen Konservatorium f. Musik, Breiteweg 106.
 3017 Direktor: Kapellmeister Hans Höhne.

Uhren
 — Grammophon-
 Platten, Nischen-Ausm.
 Goldwaren, Baten- u.
 Gelegenheits-Geschenke,
 stets Neuheiten.
 Langjährige Garantie!
 Uhrmacher
H. Möller
 3299
 M.-Brau, Schönebenderstr. 107 a
 Auf Wunsch Teilzahlung.

Nähmaschine gut nähend,
 2 Jahre Gar.,
 f. 18 Mk. z. vers. Bahnpost 54, pt. r.
Speck und Schmalz.
 Speck, ff. geräuchert, Pfd. 65 Pf.
 Speck, nur gesalzen, Pfd. 60 Pf.
 Vorderschinken, ff. geräuch., ca. 6
 bis 10 Pfd. schwer, Rundschnitt
 mit kurzem Bein, Pfd. 65 Pf.
 Schweineschmalz, garantiert rein,
 hochf., Pfd. 52 Pf.
 Speisefett, auch sehr beliebt,
 Pfd. 38 Pf. 29
 Margarina, hochfein, mit Süß-
 rahm verarbeitet, Pfd. 60 Pf.
 Versand geschieht per Post
 u. Bahn gegen Nachnahme. ca.
 30 Pfd. sende franko per Bahn.
W. Lüdeking, Viotho i. Westfal.

Uhren!
 Uhr-Reparatur 0.75
 Uhr-Reinigen 0.75
 Uhr-Gläser 0.25
 Uhr-Zulieferer 1.75
 Neue und alte Uhren billigst.
Baendel, Jakobstr. 40.

Unübertroffen und von köstlichem,
 hocharomatischem 3509
Wohlgeschmack
 ist jetzt meine täglich frische
Molkerei-Grasbutter
 das Pfund **Mk. 1.20.**
5 Prozent Rabatt 5.
Butter-Edelweiss
 Jnh. J. Lehmann
 Sudenburg,
 Halberstädterstraße 40.

Danksagung.
 Für die uns anlässlich des Todes
 unserer lieben Mutter, der Wittve
Friederike Hampe
 geb. Meilung
 bewiesene Teilnahme, sowie für die
 Kranzspenden sagen wir auf diesem
 Wege unsern herzlichsten Dank.

Frau Sobzyak geb. Hampe,
Frau Günther geb. Hampe,
Frau Kossak geb. Hampe,
Ignaz Sobzyak. b1385

Gelegenheitskauf!
 Neue Küchenschränke von 17 Mk.
 an, Küchentische von 6 Mk. an
 zu verkaufen 1380
Chr. Hesse, Auenweg 18.

Zigarren
 Wir empfehlen
No. 66
Rennsport
 eine milde, leichtere
 Zigarre, bestehend aus
 Sumatra, Java, Brasil
 Stück 6 Pf.
 Dutzend zum Mille-Preis
 von 50 Pf.
 100 Stk. Mk. 4.00.
 Mille Mk. 40.00.
Paul Meissner & Co.
Zigarren-Fabrik
Magdeburg.

1. Gesch.: Schrottdorferstr.
 2. Gesch.: Breiteweg 253
 3. Gesch.: Sudenburg,
 Halberstädterstr. 117
Wiederverkäufer

Wutan, 27. Mai.
 Todesfälle: Rentner Ernst
 Dohmann, 56 J. 6 M. 3 T.
 Martha, T. des Eisenrehers Joseph
 Rätzdörfer, 1 M. 7 T. Franz, S.
 des Arbeiters Franz Poggenfee,
 2 M. 9 T. Willi, S. des Schlossers
 Hermann Neumann, 3 M. 9 T.

Neustadt, 27. Mai.
 Aufgebote: Metallbr. Walter
 Otto Kolke mit Luise Anna Marie
 Thielbeer.
 Geburten: Willi, S. des
 Schmieds Ernst Schönege. Ger-
 trud, T. des Arbeiters Wilhelm
 Röhde, T. des Kaufmanns
 Max Stemmer, Gertrud, T. des
 Arbeiterbodens Arbeiters Wilh. Wiede-
 Lucie, T. des Eisenrehers Eugen
 Winkler.

Todesfall: Erich, S. des
 Kutschers Paul Summa, 2 M. 24 T.
Ucherleben.
 Geburten: S. des Lade-
 meisters Max Heiling, S. des Berg-
 arbeiters Otto Strauch, T. des
 Bergmanns Gustav Fischer, T. des
 Formers Paul Wille, T. des Ge-
 schäftsführers Gustav Baumann.

Todesfälle: Barbier Karl
 Reibler, 83 J. 8 M. 20 T. Bme.
 Marie Köhler geb. Schnerf, 75 J.
 10 M. 15 T. Kurt, S. des Bäder-
 meisters Herman Helmstedt, 3 M.
 19 T.

Quedlinburg.
 Vom 18. Mai bis 24. Mai.
 Aufgebote: Met. Altr. Otto
 Müller mit Marie Schumann. Bar-
 bier und Friseur Wilhelm Schmitzer
 mit Helene Hering.
 Eheschließungen: Arbeiter
 Hermann Buntowski mit Anguste
 Kluge. Schlosser Karl Ellert mit
 Emilie Handhahn. Geschäftsführer
 Hermann Müller mit Anna Köhler.
 Arbeiter Karl Berger mit Anna
 Köhler. Kaufmann Walter Sinner
 in Wulferstedt mit Elisabeth Ny hier.
 Buchdruckereibesitzer Oskar Gruppe
 in Thale mit Ella Seiler hier.
 Lehrer Max Meyer in Hohm mit
 Anna Klude hier. Gärtner Emil
 Richter mit Gertrud Friedrich.
 Ingenieur Wilhelm Sieben in Tegel
 mit Margarete Dünning hier. Zu-
 schneider August Pieper in Oschers-
 leben mit Anna Gehrbunt hier.

**Geburten: T. des Hefen-
 händlers Robert Kienader, T. des
 Schlossers Hermann Kniep, S. des
 Arbeiters Friedrich Blumenthal,
 T. des Gelbgiebers Konrad Lucas,
 S. des Tischlers Heinrich Grund-
 mann.**

Todesfälle: Artur, S. des
 Arbeiters Max Ränger, 3 M.
 Standesbeamter Alexander Eichhorn,
 53 J. 4 M. Witwe Dorothee
 Fielert geb. Regel, 64 J. 1 M.
 Hospitalistin Johanne Zappe, un-
 verheiratet, 67 J. 10 M. Hermann,
 S. des Steinsehers Wilhelm Schulze,
 1 J. 1 M.

Schönebeck.
 Geburten: Erich, S. des
 Fabrikarbeiters Gustav Matthes
 (Bar. Frohse), Adolf, S. des Eisen-
 drehers Otto Moritz.
 Todesfall: Elli, T. des
 Biegelearbeiters Heinrich Domeier
 1 J.

Magdeburg, 27. Mai.
 Aufgebote: Kutscher Konrad
 Treustan hier mit Ida Köpfe in
 Sudenburg. Kaufmann Peter Heine.
 Kaufe hier mit Elise Dorothee Helene
 Bod in Fallerleben. Versicherungs-
 Inspektor Paul Wied hier mit Anna
 Kräger in Nienburg a. S. Feuer-
 Societäts-Bureauassst. Paul Karl
 Willi Meyer hier mit Helene Gertrud
 Olga Borchert in Merseburg.
 Geburten: Gertrud, T. des
 Arbeiters Alb. Schluride, Hermann,
 S. des Schneidemeisters Max Witt-
 mann.

Todesfälle: Paul, S. des
 Eisenhähers Otto Häbner, 9 T.
 Friedrich Wiehe, ehem. Arbeiter, 72 J.
 9 M. 22 T. Ebitz, unehel. 25 T.
 Friederike Fingel geb. Recade, 85 J.
 3 M. Paul Gilbert, Kaufm., 30 J.
 6 M. 5 T. Antonie geb. Rämpfer,
 Witwe des Kaufm. Rob. Gorgas,
 59 J. 11 M. Marie Köhne, unv.
 72 J. 3 M. 1 T. Felix, S. des
 Kaufmanns Georg Schulz, 15 T.
 Friederike geb. Gadge, Ehefrau des
 Fensterputzers Albert Kersten, 31 J.
 5 M. 21 T.

Sudenburg, 27. Mai.
 Geburten: Willi, S. des
 Eisenbahnarbeiters Karl Scharf
 Walter, S. des Arb. Fried. Kubloff,
 Ranny, T. des Arb. Paul Wink,
 Martha, T. des Schloss. Otto Renne,
 Ernst, S. des Invalid. Willi Pohl-
 mann. Hans, S. des Lokomotiv-
 heizers Augustus von Angern. Walter,
 S. des Sattlers Edmund Raabgrund.
 Totgeburt: T. des Arbeiters
 August Triebel.

Todesfälle: Erich, S. des
 Fabrikarbeiters Gustav Matthes
 (Bar. Frohse), Adolf, S. des Eisen-
 drehers Otto Moritz.
 Todesfall: Elli, T. des
 Biegelearbeiters Heinrich Domeier
 1 J.

Schönebeck.
 Geburten: Erich, S. des
 Fabrikarbeiters Gustav Matthes
 (Bar. Frohse), Adolf, S. des Eisen-
 drehers Otto Moritz.
 Todesfall: Elli, T. des
 Biegelearbeiters Heinrich Domeier
 1 J.

Todesfälle: Erich, S. des
 Fabrikarbeiters Gustav Matthes
 (Bar. Frohse), Adolf, S. des Eisen-
 drehers Otto Moritz.
 Todesfall: Elli, T. des
 Biegelearbeiters Heinrich Domeier
 1 J.

Schönebeck.
 Geburten: Erich, S. des
 Fabrikarbeiters Gustav Matthes
 (Bar. Frohse), Adolf, S. des Eisen-
 drehers Otto Moritz.
 Todesfall: Elli, T. des
 Biegelearbeiters Heinrich Domeier
 1 J.

Todesfälle: Erich, S. des
 Fabrikarbeiters Gustav Matthes
 (Bar. Frohse), Adolf, S. des Eisen-
 drehers Otto Moritz.
 Todesfall: Elli, T. des
 Biegelearbeiters Heinrich Domeier
 1 J.

Warenhaus Gebr. Barasch

Montag Dienstag Mittwoch

Extra-Preise

Extra-Preise

Steingut

Satzschüsseln 6 teilig	Setz	60 Pf.
Blumentöpfe imitiert Majolika	1.25 95	56 Pf.
Salz- u. Mehlresten blau Swibel		38 Pf.
Kaffebecher bunte Farben		10 Pf.
Waschgarnituren 4 teilig	1.85 1.55	1.25
Waschgarnituren 5 teilig	4.05 3.45	2.75

Glas

Zitronenpressen		9 Pf.
Fliegenfallen		12 Pf.
Butterdosen mit Deckel		10 Pf.

Vogel-Badehäuser 18 Pf.

Wassergläser geschliffen		10 Pf.
Selterbecher eisener	5 und	3 Pf.

Korbwaren

Waschklepen vierseitig	3.45	2.75
Waschkörbe	1.85 1.10	75 Pf.
Reisekörbe ganz gewirkt		
50 55 65 75 85 cm	2.95 3.45 4.25 6.25 7.65	

Kinderwagen Weidenkorb, mit Sebertuch-Ausschlag, verstelltem Schieberingen und Klappverdeck		13.65
---	--	-------

Prinzess-Kinderwagen mit Pringelhebergestell, doppelseitig, Sebertuchausschlag u. Klappverdeck 18.75

Bürstenwaren

Kleiderbürsten	88 19 10	13 Pf.
Schuhbürsten	22	13 Pf.
Schrubber	29	22 Pf.
Schmutzbürsten	11	8 Pf.
Kokos-Handfeger		24 Pf.
Kokos-Kehrbesen		42 Pf.

Für Restaurateure

Biersidel Amerik. Eisenform	0,4 0,3 Str. ¼ Str.	15 13 Pf.
Dortmunder Bierbecher	hart, geschliffen	7 Pf.
Likörgläser geschliffen		8 Pf.
Kaffeekannen Tonisch	ganze Portion 50 halbe Portion	39 Pf.
Restaurationsstassen	die	22 Pf.
Dessertteller die		15 Pf.
Britannia-Kaffeelöffel	Dugend	45 Pf.
Britannia-Esslöffel	Stück	8 Pf.
Tisch-Bestecks mit schwarzem Griff und beschliffenem Metall	Paar	42 Pf.

Balkon- und Gartenmöbel

Eiserne Gartenstühle mit eigenartig lackiertem Holzfuß		1.82
Eiserne Gartentische mit vierediger Holzplatte, Größe 100x65 cm, eigenartig lackiert		6.85
Eiserne Bänke 115 cm lang, mit eigenartig lackiertem Eis und Beine		4.55
Kongo-Stühle		2.45
Kongo-Sessel		4.95

Eismaschinen

Blizzard, amerik. System		
2 Liter Inhalt 3 Liter Inhalt	8.25	9.75

Glesskannen	ca. 8 10 12 Str. Inhalt	
	79 Pf. 95 Pf. 1.15	
Petroleumkocher	1. 2. 3flamig	
	84 Pf. 2.25 2.65	
Gaskocher 2 Koch, mit und ohne Ringe		8.25 5.95
Kohlenplatten		1.55

Gas-Platt-Apparat 5.95
Zwei vernickelte Gasplatten und ein Erhitzer

Gaze-Glocken	65 58 44	39 Pf.
Fliegenschranke Holz		7.25 5.95
Fliegenschranke Metall	12.65 8.95	6.75
Bohnermasse	halbe Dose 29 Pf. ganze Dose	55 Pf.
Chlorkalk	6 und	3 Pf.
National-Fliegenfänger	Paar	5 Pf.
Fliegenleim in Flaschen	Dose	7 Pf.
Mottenpapier	Carton, enthält 10 Blatt	25 Pf.
Mottentod	Carton	7 Pf.
Mottenschutz	Tafel	6 Pf.

Emaile

Schmortöpfe	14 16 18 20 22 24 cm	
	28 34 39 51 62 72 Pf.	
Wasserkessel	18 20 22 24 cm	
	82 94 Pf. 1.00 1.25	
Maschinentöpfe	6 7 8 9 10 11 12 cm	
	8 10 12 15 17 21 23 Pf.	
Bratpfannen	Gränge 26 28 30 32 34 cm	
	44 55 65 75 85 Pf.	
Elmer 28 cm Durchmesser		75 Pf.

Porzellan

Kaffebecher bunt decoriert		9 Pf.
----------------------------	--	-------

Kaffeeservice 1.45
9 teilig, bunt decoriert 1.95

Tassen weiß, Kofolmuster	Paar	10 Pf.
Tassen bunt decoriert	Paar	12 Pf.
Tassen mit Goldrand	Paar	16 Pf.
Kuchenteller bunt decoriert		18 Pf.
Satztöpfe 6 teilig, bunt decoriert	Setz	98 Pf.

Holzwaren

Wäscheklammern	Schod	8 Pf.
Nudelrollen	24 18	18 Pf.

Eisschränke 14.50
24.50

Triumphstühle mit gutem Bezug, mit und ohne Fußfüße	6.95 3.95 2.55	1.65
Putz- und Wischkasten mit Aufschrift	39 29	18 Pf.
Gewürzschränke		19 Pf.
Plattbretter	1.65	1.35
Quirngarnitur 7 teilig, komplett		42 Pf.

Nur soweit Vorrat!

Bei dieser Hitze

gegründet 1870. **Julius Lange,** nur Breiteweg 147, Ecke Georgenplatz.

Anden mehr leichten Jacketts, Anzüge etc. für Herren und Knaben vielen Beifall. **Preise bekannt billig!**

Fernspr. No. 1730.

Halberstadt. **prima Rostfleisch** sowie **Wurst und Sauerfleisch.** **Hermann Guth, Gröperstr. 45.**

1 Garderobenschrank m. Gutsdrett u. Messingh., n. 45 Mk. **J. Rosenberg** Katharinenstraße 8.

1 Büfett schönbaum hochmodern nur 150 Mk. **J. Rosenberg** Katharinenstraße 8.

Garderoben-Schränke, Schreibtische billig zu verkaufen. **Jakob Mook** Jakobstraße 51 am Rathaus.

Klavier f. Anfang, 70 Mk. zu verk. **Rath. Buchh. Bollstämme.**

1 Plüsch-Divan 55 Mk. **1 Kissen-Divan nur 30 Mk.** **J. Rosenberg** Katharinenstraße 8.

Beauftragte mein Material- u. Grünwaren-Geschäft sofort zu verkaufen. **Schwarz, Kamelstraße 15.**

1 Vertiko mit Spiegel für nur 45 Mk. **1 Trumet und Konsole** Fass-Glas, nur 39 Mk. **J. Rosenberg** Katharinenstraße 8.

Frauenleiden behandelt nach Thure Brandt **Eugen Rotermund** Magdeburg, Scharf-Adolfstr. 38, I. von 9-11 und 2-5.

Zwei Plüsch-Samituren grün und rot, hochmod. Sofa und 2 Sessel, nur 150 Mk. **J. Rosenberg** Katharinenstr. 8.

Städtisches Orchester **Wilhelma** Mittwoch den 1. Juni 1904 abends 8 Uhr **Grosses Volkskonzert**

Leitung: Kapellmeister **Rudolph Fischer.** Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf. an der Kasse 30 Pf.

Städtisches Orchester **Wilhelma** Mittwoch den 1. Juni 1904 abends 8 Uhr **Grosses Volkskonzert**

Leitung: Kapellmeister **Rudolph Fischer.** Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf. an der Kasse 30 Pf.

Städtisches Orchester **Wilhelma** Mittwoch den 1. Juni 1904 abends 8 Uhr **Grosses Volkskonzert**

Leitung: Kapellmeister **Rudolph Fischer.** Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf. an der Kasse 30 Pf.

Städtisches Orchester **Wilhelma** Mittwoch den 1. Juni 1904 abends 8 Uhr **Grosses Volkskonzert**

Leitung: Kapellmeister **Rudolph Fischer.** Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf. an der Kasse 30 Pf.

Halberstadt. **Zwei gefüllte Zivildienste** **Just Schmidt, Leopoldstr. 6.**

Städtisches Orchester **Hofjäger** Montag den 30. Mai abends 8 Uhr **Grosses Volkskonzert**

Leitung: Kapellmeister **Rudolph Fischer.** Eintrittskarten im Vorverkauf 20 Pf. an der Kasse 30 Pf.

Walhalla. **Zur Seefahrt** Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr ab

Großes Konzert u. Künstlerdarstellung. Gr. Damen-Ringkampf.

Von Mittwoch den 1. Juni an vollständig neues Programm.

Burg. Grand Salon Sonntag den 29. Mai 1904 von 4 Uhr ab

Gartenkonzert und Tanzvergnügen. Freundschaft ladet ein

Viktoria-Theater. Sonntag, den 29. Mai 1904. nachmittags 5 1/2 Uhr

Jugend. Schauspiel in 3 Akten von Max Galka.

Abends 7 1/2 Uhr Schauspiel der Hoffmannsbräutigam Auguste Bruch-Gredenberg.

Boza. Sittenbild in 5 Akten von B. von und Simon.

Montag den 30. Mai 1904. **Zwei Wappen.**

Heute nach 2 Uhr nach kurzem oder schwerem Leiden unsere liebe Tochter und Schwester **Toni**

im Alter von 10 Jahren. Allen Freunden und Verwandten diese Trauerrichtung mit der Bitte um stille Teilnahme.

Abt. 28. 5. 04. **Vir krankester Mütterlicherseits Karl Hoffmann und Frau Ida geb. Fink.**

Die Beerdigung findet am Montag vom Trauerhause, Hundsbürgerstr. 24, aus statt.

Thalia-Buckau. Heute Sonntag **Oeffentlicher Tanz.** Monument 75 Pig.

Ergebenst ladet ein 3283 S. Weyßel. 3524

Thalia-Buckau. Heute Sonntag **Oeffentlicher Tanz.** Monument 75 Pig.

Ergebenst ladet ein 3283 S. Weyßel. 3524

Thalia-Buckau. Heute Sonntag **Oeffentlicher Tanz.** Monument 75 Pig.

Ergebenst ladet ein 3283 S. Weyßel. 3524

Thalia-Buckau. Heute Sonntag **Oeffentlicher Tanz.** Monument 75 Pig.

Ergebenst ladet ein 3283 S. Weyßel. 3524

Religion ist Privatsache!

Ueber dieses Thema spricht am Mittwoch den 1. Juni, abends 8 Uhr **Reichstagsabgeordneter Adolf Hoffmann - Berlin** im „Luisenpark“ Zum Besuch dieser öffentlichen Versammlung wird hiermit aufgefordert und darauf hingewiesen, daß dem Vortrag eine freie Aussprache folgen wird. **Der Einberufer.**

Cracau - Prester Montag den 30. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Schweizerhalle“

Oeffentliche Gewerkschafts-Versammlung Tagesordnung: Die Bedeutung der Gewerkschaften für die Arbeiter. Referent Gewerkschaftssekretär H. Selma. Verschiedenes. **Der Einberufer.**

Gemeinsame Ortskrankenkasse für Handwerk u. Gewerbe zu Magdeburg-Neustadt

Vertreterwahl zu den Generalversammlungen. In Gemäßheit der §§ 49 und 50 unseres Statuts haben wir

Termin auf **Montag den 6. Juni und Dienstag den 7. Juni** abends 8 1/2 Uhr

anberaumt, zu welchem sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmer unserer Kasse hierdurch eingeladen werden.

Der Wahltermin für Arbeitgeber wird am Dienstag den 7. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der „Wilhelma“, Südböckerstraße Nr. 129, der der Arbeitnehmer am Montag den 6. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Weißen Hirs“, Friedrichsplatz, abgehalten.

Es sind zu wählen: 60 Vertreter der Arbeitgeber und 120 Vertreter der Arbeitnehmer in getrennten Abteilungen. Die Zahl der zu wählenden Vertreter zu jeder Abteilung wird vor der Wahl bekannt gemacht.

Auch kann im Geschäftslokal, Südböckerstraße 30, während der Dienststunden erfahren werden, wie viel Vertreter zu jeder Abteilung gewählt werden müssen. **Magdeburg-Neustadt, den 28. Mai 1904. Der Vorstand.**

Zentralverband der Maurer Deutschlands Hauptstelle Magdeburg.

Versammlung im „Dreikaiserbund“, Gr. Storchstr. 7. Tagesordnung: 1. Verbandsangelegenheiten. 2. Verschiedenes. Zu jährlichem Besuch ladet ein **Die Ortsverwaltung.**

Mieter-Bau- und Spar-Verein E. G. m. b. H.

Am Sonntag den 5. Juni cr., vorm. 11 Uhr, findet in der „Bürgerhalle“, Knochenhauerstraße 27, eine **Außerordentliche Generalversammlung** statt.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung über das angekaufte Baugelände und die verschiedenen abgeschlossenen Verträge. 2. Genehmigung zur Aufnahme von Baugesellen und Hypotheken. 3. Wahl eines Geschäftsführers resp. Bauleiters. 4. Verschiedenes. **Mitgliedlicher sind zur Legitimation mitzubringen. Der Vorstand: J. A. H. Pitt.**

Thalia-Buckau. Heute Sonntag **Oeffentlicher Tanz.** Monument 75 Pig.

Ergebenst ladet ein 3283 S. Weyßel. 3524

Thalia-Buckau. Heute Sonntag **Oeffentlicher Tanz.** Monument 75 Pig.

Ergebenst ladet ein 3283 S. Weyßel. 3524

Thalia-Buckau. Heute Sonntag **Oeffentlicher Tanz.** Monument 75 Pig.

Ergebenst ladet ein 3283 S. Weyßel. 3524

Thalia-Buckau. Heute Sonntag **Oeffentlicher Tanz.** Monument 75 Pig.

Ergebenst ladet ein 3283 S. Weyßel. 3524

Zirkus. Täglich 8 Uhr: **Queise auf dem russisch-japanischen Kriegsschauplatz** **Grosse Ausstattungs-Posse.** Sonntag 4 Uhr: **Die Räuber.** Kleine Preise.

Luisen-Park Vorläufige Anzeige. Am Montag 20. Juni veranstaltet der Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein unter Mitwirkung der Volksfänger-Gesellschaft Strozewicz-Berlin ein **großes humoristisches Konzert.**

Luisen-Park Sonntag den 29. Mai **Klein-Pfingsten!** Von 3 Uhr ab: **Grosses Garten-Konzert.** Turnersche Aufführungen des Turnvereins „Vorwärts“ am Red und Barren. Im Saale **Lanzkränzchen.** Von 7 Uhr ab **Gesellschaftsbill.** Entree inkl. Billettsteuer 15 Pf. Familien können Kaffee kochen.

Zerbster Bierhalle Telefon 2442. Heute Sonntag **Oeffentlicher Tanz.** Hierzu ladet ergebenst ein **Franz Königstedt.**

„Zur guten Quelle“ Endenburg, Michaelstraße 39 2317 **Heute Sonntag Tanz.** Es ladet ergebenst ein **Paul Kluge.**

Dreikaiserbund. Heute Sonntag **Grosse Tanzmusik** bei vollbesetztem Orchester. Hierzu ladet ergebenst ein **Otto Danke.**

Schweizerhalle, Cracau. Heute Sonntag **Tanz.** **W. Scharabata.**

Auslieferung der Forme gekommen, die sich nach der Aufhebung, als die Betriebsleitung nicht das geringste Entgegenkommen zeigte, zum Ausstand entwickelte. Die Forme hatten die Arbeit ausgenommen in der Voraussetzung, daß nunmehr keine Ueberstunden mehr verlangt werden, daß ferner Affordabläge nicht mehr vorgenommen werden, daß drittens für den Ausschubgub, an dem kein Verschulden des Formers vorliegt, Bezahlung erfolgt, und daß zum Schluß die schon einmal zugestanden 9 Pfg. pro Pilo für Metallgub wieder gezahlt werden. Das war dem Chef und der Betriebsleitung schriftlich, mit Begründung, zugestellt worden. Diese lehnten jedoch ab, sich damit einverstanden zu erklären. Kommt es im Laufe des Tages nicht zu einem Friedensschluß mit den in der Gießerei beschäftigten Kollegen, dann ist es nicht zweifelhaft, welcher Beschluß heute abend gefaßt wird.

Wir warnen deshalb auf das Dringende vor der Annahme von Arbeit bei Garrett Smith u. Co., ehe nicht die Mitteilung gemacht werden kann, daß es zum Frieden und dann hoffentlich zu einem wirklichen Frieden gekommen ist. Die Ortsverwaltung.

Veränderungen im Betriebe der Straßenbahn. Vom 1. Juni cr. ab tritt für sämtliche Linien der Magdeburger Straßenbahn eine neue Fahrordnung in Kraft und zwar der Art, daß die Gesamtfahrzeit der einzelnen Strecken durch ein schnelleres Fahren der Wagen verkürzt wird. Diese Verkürzung soll bei den Linien Drenstedterstraße-Werber, Große Diesdorferstraße-Friedrichstadt, Alte Neustadt-Belpzigerstraße, Budau respektive Sudenburg-Neue Neustadt je 4 Minuten betragen. Bei der Ringlinie soll die Fahrzeit herabgeschleunt werden, daß circa 9 Minuten pro Fahrt gespart werden. Neben dieser gewiß zu begrüßenden und längst notwendig gewordenen Veränderung ist auch eine, wenn auch nur unwesentliche Verlegung resp. Aufhebung einzelner Haltestellen auf den einzelnen Strecken vorgesehen. Bei den Linien Budau-Sudenburg-Neue Neustadt ist es die Strecke vom Hasselbach bis Kaiser-Wilhelmsplatz, die schneller durchfahren werden soll. Die erneut eingereichten Fahrpläne, bei deren Durchführung die Ruhepausen der Angestellten nicht eingeschränkt werden, sind von der Aufsichtsbehörde bereits genehmigt und wird die Veröffentlichung der neuen Bestimmungen in den nächsten Tagen erfolgen.

Ein Menschenauflauf entstand am Freitag nachmittag auf dem Breitenweg, veranlaßt durch die Manieren eines Angehörigen der oberen Reichtümer. Der Vorgang spielte sich folgendermaßen ab: Ein Kutscher, der einen Wagen ausweichen wollte, kam zu Falle. Direkt hinter ihm her kam ein herrschaftlicher Kutscher, deren Führer, um den gefährlichsten Kutscher vor dem Ueberfahrenwerden zu retten, seine Pferde scharf anzog und sie direkt vor dem Manne zum Stehen brachte. Dabei fiel eines der Pferde zu Boden. Während aber die Kutscher sprang der Kutscher des Wagens, ein junger Herr, nun aus dem Wagen und überschüttete den Kutscher mit einem Hagel von Schimpfwörtern. Dem Herrn kam wohl gar nicht zum Bewußtsein, daß der Kutscher, um ein Menschenleben zu retten, das Pferd zu Falle brachte. Und die sollten doch eigentlich höher im Kurse stehen wie Pferde. Das Publikum, das sich bald in großer Zahl ansammelte, sah sich bald in der Lage, den Kutscher. Vermutlich konnte es in Sachverhalt nicht.

Ein Kagen quälender Wurstfabrikant. Dem Droschkenkutscher und Hausmann Richard Helfer hier erzählte eines Tages eine Frau, der in demselben Hause wohnende Wurstfabrikant Müller habe die Kagen seiner

Vorgängerin in eine Riste eingekesselt und die armen Geschöpfe dann elend verhungern lassen; auch andre Leute, die das Geschrei der Kagen hörten, konnten die Tiere nicht befreien, da die Riste in einem Stalle verwehrt wurde. Empört über diese Handlungsweise, nannten die Eheleute Helfer den Müller u. a. „Kagenmörder“ und „Kagenhändler“. Am Freitag kam die Sache vor das Schöffengericht. Der Gerichtsvorsitzende behauerte auf Grund des Beweisergebnisses unendlich, daß die rohe Tat des Müller nicht rechtzeitig angezeigt sei, um eine derartige Bestialität genügend bestrafen zu können; es sei leider Verjährung eingetreten. Die Eheleute Helfer, die jedoch auch andre Beleidigungen, bez. Themann dazu auch Verdrehungen ausgestoßen hatten, wurden zu 8 Mark bezw. 5 Mark Geldstrafe verurteilt.

Ausgefundene Leiche. Der Erste Staatsanwalt erläßt folgenden Aufsat: Am 5. Mai 1904 ist in der Elbe bei Niegrip die Leiche eines 172 Meter großen Mädchens gefunden worden. Sie war stark in Verwesung übergegangen und war bekleidet mit einer dünnen, schwarzen Taille, dunkelblau-weiß kariertem Oberrock, wotem Pianell-Unterrock, 8 mal mit schwarzweißer Schürze besetzt, welcher ein besetzter Fächerbesitzer, rotgraugestreiftem Dackelunterrock, grauem Korsett mit violetten Streifen, leinernen Hemd gez.: E. W., schwarzen wollenen Strümpfen, grauen Gummistrumpfbändern und schwarzen niedrigen Lederstiefeln. Die Leiche hatte am linken Auge eine Wunde. Es wird um Mitteilung über die Persönlichkeit der Verstorbenen zu den Akten 6 Journ. 458/04 ersucht.

Unvorsichtigkeit. Der Pferdewechter Karl Biese aus Gutenswegen machte sich mit einem Revolver zu schaffen, welcher gegeben war. Derselbe ging los und die Kugel drang dem Unvorsichtigen in die linke Hand. Er fand Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus.

Von der Feuerwehr. Durch die am Freitag hergesehene Schwüle Luft, die ein Entweichen des Rauchs aus den Schornsteinen verhinderte, machte sich hier und da eine Rauchansammlung bemerkbar, die bei Hausbewohnern eine Feuersgefahr vermuten ließ und die Alarmierung der Feuerwehr zur Folge hatte. So wurde um 5 Uhr vom Hause Anhaltstraße 7 sogar Großfeuer und vom Hause Querstraße 7 um halb 8 Uhr Kleinfener gemeldet. Gefahr lag in beiden Fällen nicht vor.

Eine Feuerwache ist seit Sonnabend früh auf dem Gelände der landwirtschaftlichen Ausstellung auf dem kleinen Tracauer Acker errichtet.

Ist es ein Gott? Unter diesem Titel hat Dr. Krauer (eben eine kleine Broschüre erscheinen lassen, in welcher er diese für die Welt- und Lebensanschauung so wichtige Frage klar und verständlich behandelt. Es wird untersucht, ob ein Gott als Schöpfer, Geseher und Lenker der Welt denkbar ist. Auch der Glaube, daß Gott unpersonlich und mit der Welt eins sei, wird auf seine Berechtigung geprüft. Das Schriftchen, das zum Nachdenken anregt, ist zum Preise von 10 Pfennig in der Buchhandlung Volksstimme, Jakobstraße, zu haben.

Im Viktoria-Theater wird Sonntag nachmittag Max Halbes „Jugend“ zu ermäßigten Preisen gegeben. Wir können unsern Lesern nur empfehlen, sich dieses lebenswahren Drama des genialen Dichters und Mühlampfers für „die Moderne“ anzusehen. In dem Stück ist alles, bis auf den Schluß, der eine lächerliche Konzeption an das Parlettpublikum und Beschäuer der dreimal heiligen „Moral“ bedeutet, lebenswahr und naturgetreu und zugleich bildend und belehrend. Die erste Aufführung der „Jugend“ in der vorigen Woche war eine ziemlich gute, wenngleich zu hoffen ist, daß diesmal Herr Althaus als Student Hans Hartwig und Annas Gelielieb die Rolle mit etwas mehr Temperament und Frische kreieren möge.

Das Kaiser-Panorama, Breitenweg- und Dreieckelstraßen-ecke, schließt mit dem heutigen Tage seine Pforten. Die Wiedereröffnung ist für Anfang September in Aussicht genommen.

Letzte Nachrichten.

Hd. Leipzig, 28. Mai. Die Generalversammlung der Ortskrankenkasse lehnte endgültig die Wiedereröffnung der freien ärztlichen Behandlung der Familienmitglieder ab und

Verurteilung gegen die... (partially cut off)

Hd. Weine, 28. Mai. In Folge der am 27. Dezember gegen den Wägenmeister... (partially cut off)

Hd. Straßburg, 28. Mai. Ein Soldat des Infanterie-Regiments Nr. 97 aus... (partially cut off)

Hd. Windhul, 28. Mai. Major von Stoff... (partially cut off)

Hd. Paris, 28. Mai. Ueber die gestrige Kammer-... (partially cut off)

Paris, 28. Mai. (Fig. Draht.) Das Kriegsgericht... (partially cut off)

Hd. Paris, 28. Mai. (Fig. Draht.) Eine Betrug-... (partially cut off)

Vereins-Kalender.

- Einigen unter dieser Rubrik haben pro Jahr 5 Pf. bei Aufnahme von... (partially cut off)
- Verband der Schneider. Versammlung Montag den 30. d. M. im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke. 1032
- Arbeiter-Gesangsverein „Einigkeit“, Magdeburg. Montag abend 7 1/2 Uhr Treffpunkt Einbildung der Straßenbahn-Platz Sudenburg. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. 1030
- Neue Rentkürbler Arbeiter-Gesangsverein. Übungsstunde Montag den 30. Mai, abends 8 Uhr. 1031
- Der Alte Sudenburger Staffklub „Einigkeit“ spielt jeden Sonntag von 4-8 Uhr bei Kofke, Braunschweigerstr. 2a. 1019
- Gr.-Otterleben. Naturheilverein. Versammlung am Sonntag den 29. d. M., abends 8 Uhr, bei Strumpf, H. Saal. Eintritt für Mitglieder und Gäste frei. 1034

Stiefel-Kalender.

Naturheilverein Gr.-Otterleben. Ihre heute erhaltene Vereinskalendernoth konnten wir in dieser Form nicht bringen. In der Fassung kann die Rolle nur als Inserat gebracht werden. Auszug wollen Sie dies beachten. Die Expedition.

Lange & Münzer

51a Breitenweg 51a



- Blusen aus Vulgarenstoff, Vordertheil mit Falten. 95
- Blusen aus eleg. Vulgarenstoff, Vordertheil mit Schürchen. 1.25
- Blusen aus Seinen-Juit., mit farb. Paspeln, Schürch, Vordertheil. 2.10
- Blusen a. baumm. Stamme Serbenstreifen mit Paspel u. Paspel laut Abbildung No. 2. 2.25
- Blusen aus baumm. Stoffe (Schottenstreifen), Falten-Vordertheil mit Paspel. 2.75
- Blusen aus Seinen-Juit., Falten-Vordertheil sowie Kragen und Einpulen m. türkisch. 3.15



- Blusen aus Seinen-Juit., doppelseitig, Vordertheil mit Paspel. 3.75
- Blusen aus Seinen-Juit., m. eleg. Paspel, breit. Falte u. Paspel. 4.00
- Blusen aus baumm. Stoffe, mit eleg. Bombekantendefach, laut Abbildung No. 4. 4.35
- Blusen aus gestreiftem, farbigem Rephiz, reichem Falten-Vordertheil. 4.50
- Blusen aus seidenart. Satin (in feinst. Farben), Vordertheil ganz taus gegog., breit. breite Einfassgarn. laut Abbildung No. 1. 4.50
- Blusen aus gebunkl. Wolle-muffelina, mit über Hermel gehender Kraus gegog. Paspel. ganz auf Futter. 6.00



Wf. 4.50 Abbildung 1.

Wf. 2.25 Abbildung 2.

Wf. 3.15 Abbildung 3.

Wf. 4.35 Abbildung 4.

H. LUBLIN

Spezialartikel für feine Damenschneiderei

<p>Kleiderschubborten Prima Wolle, Marke „Sonnenschein“ Meter 4 1/2 Pf. Prima Mohair, glatt, Marke „Frauensolz“ Meter 6 1/2 Pf. Prima Mohair, gemustert, Marke „Edelfrau“ Meter 7 1/2 Pf.</p> <p>In allen Qualitäten reichhaltiges Farbensortiment</p>	<p>Verlängerungsborte „Loreley“ schwarz u. farbig Meter 3 1/2 5 7 cm 22 1/2 37 1/2 48 Pf. „Palastborte“ 5 7 cm Samtrockstoss tonisch gewebt Meter 30 37 1/2 Pf.</p>	<p>Druckknöpfe mit Stahlfeder „Aida“ „Welt-Rekord“ „Koh-I-noor“ garantiert rostfreie Feder</p> <p>Dgd. 5 Pf. Dgd. 12 Pf. Dgd. 9 Pf.</p>
--	--	--

Schweissblätter
eigene Marken der Firma



„Blumen-Schutz“
 Satinstoff mit feiner Gummierung weichbar
 Dgd. 2.25 Paar 20 Pf.

Schweissblätter
eigene Marken der Firma



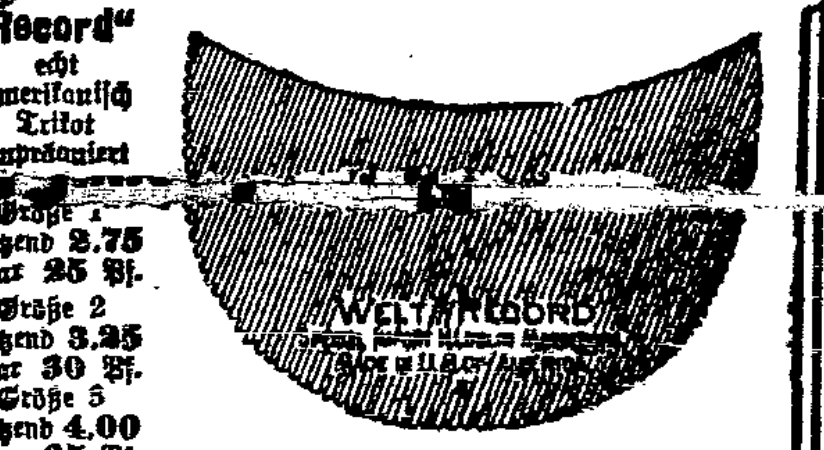
„Nellos“
 Tritstoff geädert Reformaffen
 Größe A B
 Dgd. 3.25 3.75 Paar 30 35

Schweissblätter
eigene Marken der Firma



„Tennis“
 Poudrier Reibzeug mit weicher Gummipolster
 Dgd. 4.50 Paar 48 Pf.

„Welt-Rekord“
echt amerikanisch Tritstoff



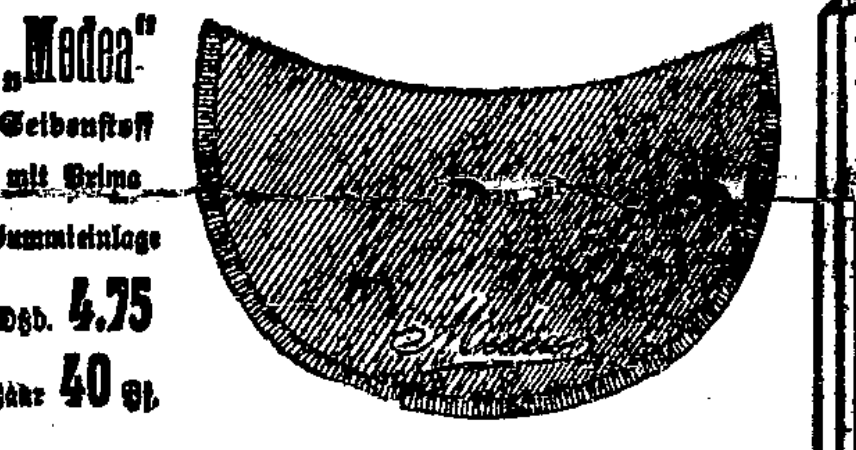
Größe 1 Dugend 2.75 Paar 25 Pf.
 Größe 2 Dugend 3.25 Paar 30 Pf.
 Größe 3 Dugend 4.00 Paar 35 Pf.

„Camfield“
echt amerikanisch, nahtlos garantiert wasserfest



Größe 0 Dugend 2.25 Paar 25 Pf.
 Größe 1 Dugend 3.00 Paar 30 Pf.
 Größe 2 Dugend 4.00 Paar 35 Pf.

„Medea“
Seidenstoff mit Feins Gummieinlage



Dgd. 4.75 Paar 40 Pf.

Kleopatra Garantie-Kleblatt, mit besten weißer Gummipolster Dgd. 4.25 Paar 37 Pf.

Marlitt mit La. weißer Gummipolster Dgd. 3.25 Paar 30 Pf.

Salus hygienisches Schweissblatt Dgd. 5.50 Paar 50 Pf.

Stahl-Stecknadeln (sg. Karlsruher Brief = 100 Stk. 5 Pf.)
Stahl-Stecknadeln (Bienenmarke, Nr. 5, 6, 7) Dose à 50 Gramm 22 Pf.
Stahl-Stecknadeln (Bienenmarke, in Briefen à 145 Stk. Brief 7 Pf.)
Blitz-Nähnadeln ohne u. mit Goldspitze Brief 5 und 8 Pf.

Neuheit! Rockreifen Neuheit!
 „Crimolinetta“ Nr. 13 1/2 Pf. | „Crimolina“ Nr. 7 1/2 Pf.
 gibt jedem Rock und Hemd den schönsten Faltenwurf.
Rockstoss „Jona“, gemustert Meter 22 1/2 Pf.

Haken u. Oesen (schwarz, beste Qual., 1/16 u. 1/8) 3 u. 6 Pf.
Haken u. Oesen (verfilbert, beste Qualität, 1/16) 10 Pf.
Federhaken u. Oesen (schwarz, weiß) 3 u. 5 Pf.
Schnabelösen „Primora“ (schwarz, weiß) 2 Pf.

Tailenverschlüsse „Triumph“ . . . Paar 15 Pf.
Tailenverschlüsse „Ellandem II“ Paar 18 Pf.
Tailenverschlüsse „Ellandem III“ Paar 30 Pf.
Tailenverschlüsse mit Fischbein Paar 9 und 14 Pf.

Hornfischbein blond Länge 16 18 20 22 24 26 Dugend 5 7 11 13 15 18 Pf.
Walfischbein echt Länge 65 85 100 120 Stange 35 50 60 70 Pf.

Tailenband Satin, glatt und mit Kante 10 Mtr. 55 Meter 6 Pf.
Tailenband pa. Zwirnbund, gemust. 10 Mtr. 60 Mtr. 6 1/2 Pf.
Tailenband Seide, gemustert 10 Mtr. 75 Mtr. 8 Pf.
Tailenband extra, pa. Seide, gemustert 10 Mtr. 120 Mtr. 13 Pf.

Kragen- u. Gürtel-Einlage
 tonisch gewebt, schwarz, weiß, grau, beste Qualität:
 Breite 4 5 6 7
 Meter 10 12 15 18 Pf.

Nahband (seiden, glatt, schwarz, weiß, grau) 10 Meter 20 Pf.
Nahband pa. merzer. u. Seide geföp. 10 Meter 35 50 Pf.
Hohlband vom Meter 10 Meter 25 Pf.
Rockhenkel „Sollid“, abgepaßt . 10 Stück 10 Pf.

Tailenstäbe gelappt mit Seidenfäden Dugend 12 Pf.
Tailenstäbe „Monopol“, dopp. Stahlseil. Dugend 15 Pf.
Tailenstäbe mit Papier beklebt . . . Dugend 16 u. 20 Pf.
Tailenstäbe mit Fischbein . . . Dugend 16 u. 20 Pf.
Tailenstäbe Patentband, mit Seide befestigt Dugend 20 Pf.

Tailen-Körper — Tailen-Satin — Engl. Reversible — Lustre — Gloria-Seide — Jaconet

Täglicher Eingang von Neuheiten

in schwarzen und farbigen seidenen Franzen, Spitzen und Einfäßen, Treppen, glatt und gemustert, schwarz und violett, zweifarbig. | in Knospfrossetten und Ringen, schwarz u. creme Ornamenten, Geknotz, Geknotzfäßen, gest. Gefäßen, Chiffon-Büffeln, Chiffon-Spitzen-Einfäßen | in Glitterbesätzen, Glitterfüll, Chiffon, Häfchen, Boas, Spachtel-Colorettes, Spachtel-Kraggen, seidene Bänder.